

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 164.

Sonntag den 15. Juli.

1905.

Zur Lage in Ostasien.

Im Namen der Menschlichkeit muß man sich darüber freuen, daß die Japaner davon absehen, die schon seit Monaten prophezeite neue große Schlacht zu provozieren, die, was die Zahl der Kämpfenden und der Opfer beträfe, alles bisher, selbst in diesem Kriege, Dagewesene weit überholen würde. Vom strategischen und politischen Standpunkte aus freilich erscheint der japanische Verzicht als ein großer Fehler, als eine Unterlassungssünde. Denn ein neuer großer Sieg würde nicht nur der russischen Armee in der Mandschurei und im „Fernen Osten“ überhaupt, und damit auch der russischen Herrschaft daselbst im wesentlichen ein Ende bereiten, sondern auch die Japaner zum Herrn von Ostasien, Gochan und des ganzen genannten Gebietes machen, wodurch überdies die Verbindung Vladivostok mit Rußland aufgehoben sein würde. Wie ungleich günstiger wäre die Situation bei den bevorstehenden Friedens-Verhandlungen für Japan, wenn es bis dahin noch diesen gewaltigen Erfolg erreicht hätte! Und die Stärkeverhältnisse im Norden von Mandschurien sind schon seit längerer Zeit derartige, daß es keinem Zweifel unterliegen kann, wer bei dem neuen Zusammenstoß siegreich sein würde. Marschall Oyama erfreut sich seit Wochen schon einer numismatischen Liebesmacht, die weit größer ist, als sie jemals war. Aber Japan ist zuvörderst an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit in bezug auf Beschaffung von Soldaten angekommen, während Rußland noch lange Zeit Truppen über Truppen zur Verhärtung seiner mandschurischen Armee abschicken kann und auch abschickt. Die japanische Ueberlegenheit wird infolgedessen von Woche zu Woche eine geringere und es wächst die russische Hoffnungseligkeit, schließlich doch noch zu siegen, wieder an. Einvernehmlich und Europa hinein lassen es ja deshalb an Abmachungen vom Eintritt in Friedensverhandlungen nicht fehlen. Sie bedenken jedoch nicht, daß, wenn der Zar sich nicht in solche einlasse, die Japaner längst wieder im großen Stile losgeschlagen und den russischen Gegner vernichtet hätten, und daß das willige Eingehen auf Friedensverhandlungen möglicherweise das beste Mittel ist, den japanischen Gegner zu weiterem Zurücktreten zu veranlassen.

Wundern mußte man sich auch darüber, daß die Japaner, nachdem sie unumschränkte Herren in ihrem Meeren geworden waren, sich noch so lange Zeit besonnen, bis sie sich dazu entschlossen, sich der Insel Sachalin zu bemächtigen, das sie erst den Beginn der Friedensverhandlungen in nächste Nähe rücken ließen. Diese Insel wieder zu erwerben, die man 1875 durch Vertrag gegen die Kurilen an Rußland vertauscht hatte, ist in Japan eine äußerst populäre Forderung und die ganze japanische Presse trat namentlich in letzter Zeit, nach dem großen Flottenieg von Tsushima, für dieselbe ein. Im Jahre 1875 war Japan weder zu Lande noch zu Wasser so stark, daß es einen Krieg mit Rußland hätte wagen können. Es fügte sich deshalb dem Druck der Petersburger Regierung und nahm die wertlose Reihe von 26 Inselchen, die gewissermaßen eine Fortsetzung der Dalfüste von Jesso bis zur Südspitze der Halbinsel Kamtschatka bilden und eine Längenausdehnung von 650 Kilometer haben, unter Abgabe der großen und wertvollen Insel Sachalin an. Letztere ist die eigentliche und zwar nördliche Fortsetzung der großen japanischen Inseln, dem japanischen Reiches schon aus geographischen Gründen zugehörig, und 63,600 Quadratkilometer groß. Sie liegt vor der Mündung des großen Amur-Stromes und an einer Stelle dem Kontinente resp. dem russischen Gebiete so nahe, daß man hinüber schwimmen könnte. Wenn Japan im Besitze dieser Insel ist, so vermag es in Folge dessen mit größter Leichtigkeit Truppen nach dem Amur-Gebiet zu übersetzen, sich also auch zu dessen Herrn zu machen und der russischen Mandschurei-Armee in den Rücken zu fallen. An diese Korrosionen denkt man aber augenblicklich in Tokio wohl noch nicht und es hat die jetzt begonnene Diskussion nur den Zweck, ein großes

Sieht Japan wieder zu gewinnen und der japanischen Staats- und Volkswirtschaft von neuem dienstbar zu machen. Der ökonomische Wert Sachalins liegt in seinen Bodenschätzen, namentlich mächtigen Kohlenlagern, seinem Nadelholzreichtum und seinem ungeheuren Fischreichtum in den Küstengewässern. Letzterer Punkt ist besonders wichtig, da die Japaner ein vornehmlich fische essendes Volk sind. Die Entweihung Sachalins wird sich Rußland gefallen lassen müssen, und es wird nicht einmal die Herausgabe der Kurilen dafür verlangen. Denn was soll es heute mit diesen Inselchen tun, nachdem es schon früher dieselben als unnütz erkannt hatte? Wenn Sachalin im Friedensvertrag dem japanischen Kaiserreiche zugesprochen wird, so bleibt die Besiedelung des südlichen Teils der Insel durch Japaner natürlich nicht aus. Vor 30 Jahren wohnten deren nur ca. 3000 dort und so ebensoviele Russen, Chinesen und Gijakten. Nach der Abtretung an Rußland zogen die Japaner jedoch ab. Inzwischen aber hat die Bevölkerung Japans bedeutend zugenommen und ist deren Auswanderungsbedürfnis erheblich gewachsen, so daß man eine weit stärkere Besiedelung Sachalins im beregten Maße zu erwarten hätte.

Russland und Japan.

Wie schon gestern kurz gemeldet, ist für den angeblich erkrankten russischen Botschafter in Rom Murawjew der Präsident des Ministerrates Wite zum russischen Friedens-Bevollmächtigten ernannt worden. Dem „Kor.-Anz.“ wird aus Petersburg gemeldet: Da man an leitender Stelle den Eindruck gewann, daß der Botschafter Murawjew nicht die Persönlichkeit sei, die so veranmordungsvolle Mission in Washington zu erfüllen, und daß überhaupt Graf Lambsdorffs politische Leitung wenig Aussicht habe, Rußland aus der schwierigen Situation hinauszuführen zu können, hat der Zar persönlich den Wunsch ausgedrückt, Minister Wite solle die Mission zu dem Friedenswerk übernehmen. Noch kürzlich äußerte Wite zu einer Vertrauensperson seine Befriedigung, daß nicht er, sondern Murawjew das undankbare Amt übernehme; wenn aber der Zar ihm befähige zu reifen, werde er selbstverständlich nicht einen Moment zögern. Der Moment ist eingetreten. Sein Abreise nach Washington soll dieser Tage erfolgen. Wite war von Anfang an Gegner des Krieges mit Japan und wird natürlich alles aufbieten, um Rußland einen ehrenvollen Frieden zu sichern. An den Börsen zu Berlin und Paris wirkte die Nachricht, daß Wite russischer Friedensunterhändler wurde, am Donnerstag überaus befriedigend auf die Tendenz.

Die „Petersb. Telegraph.“ behauptet offiziös, daß Viceadmiral Birilev zum russischen Marineminister ernannt worden ist. Kaiser Nikolaus scheint sich von der neuen Kraft nach einem Erlaß an Birilev sehr viel zu versprechen für die Zukunft, denn was die russische Flotte in der Gegenwart ist, einer solchen jämmerlichen Armada kann auch ein Birilev keinen neuen Schwung verleihen.

Zur Lage in Rußland.

Zu der „Potemkin“-Affäre wird dem „Kofalan.“ aus Bukarest geschrieben, nicht alle Mannschaften des „Potemkin“ haben von der mit Rumänien abgeschlossenen Kapitulation Gebrauch gemacht. Circa 100 Mann sind an Bord zurückgeblieben, wo sie jetzt als Gefangene behandelt werden. Sie behaupten, dem Zaren stets treu geblieben und nur von dem Revolutionskomitee mit dem Revolver in der Hand zur Ausföhrung von dessen Befehlen gezwungen worden zu sein. Sie werden nach Sebastopol gebracht und dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die übrige Mannschaft des „Potemkin“ ist von den Rumänen im Lande verteilt worden. Es gedenken bis auf weiteres in Rumänien zu verbleiben, bis sie Gewißheit

darüber erlangt haben werden, wie sich die anderen Staaten zur Frage ihrer Auslieferung an Rußland stellen.

Gelungte russische Offiziere. Aus Moskau wird der „Kor.-Anz.“ geschrieben: Am 1. d. Mis. spielte sich in Kurland folgender Vorfall ab: Einige Soldaten eines Regiments, das marschbereit war, betranken sich, und einer von ihnen beleidigte den Oberleutnant Somow. Dieser zog sofort seinen Säbel und tötete den Soldaten auf der Stelle. Das geschah um 2 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof. Dort war anlässlich einer großen örtlichen Kirchenfeier eine tausendköpfige Menschenmenge anwesend, welche gegen den Offizier eine brodelnde Stimmung einnahm. Oberleutnant Somow rettete sich in einen Waggon erster Klasse; der Zugführer gab das Zeichen zum Abfahren, doch ließ das die Menschenmenge nicht zu, indem sich Leute vor der Lokomotive auf die Schienen legten. Der Wagen, in welchen sich der Offizier geteilt hatte, wurde förmlich gestürmt. Endlich, nachdem Somow aus dem Fenster mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte, wurde der Wagen mit Petroleum besoffen und angezündet. Zwischen den verbotenen Ketten des Wagens wurde später die Leiche des Offiziers gefunden. Dieses Lychnen von Offizieren ist für die jetzigen Zustände in Rußland sehr bezeichnend. Im Laufe von einer Woche ist das bereits der zweite Fall: ein Oberst wurde in Jwanowo von Arbeitern erschlagen, weil er nichts ein Mädchen vergewaltigen wollte. Dem russischen Volke imponiert jetzt die Uniform nicht mehr.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Ueber den englischen Flottenbesuch in Brest, welcher die „Agence Havas“ vom Mittwoch: Bei einem Frühstück, welches heute an Bord des „King Edward“ stattfand, brachte Admiral May einen Trinkspruch aus den Präsidenten Loubet aus, der die Bewunderung des englischen Volkes besaß. Admiral Gailard trank auf die Gesundheit des Königs und der Königin von England, sowie der übrigen Mitglieder der englischen Königsfamilie. Die Trinksprüche wurden mit einem dreifachen Hurrah aufgenommen, auf welches die englische und französische Nationalhymne folgte. Admiral May gab sodann der Befriedigung der englischen Offiziere Ausdruck, ihre Flotte in französischen Gewässern unter französischer Schiffe veranlaßt zu sehen, und dankte für den den Engländern in Brest bereiteten warmen Empfang, von dem sie die schönste Erinnerung mit sich nehmen würden. Der Admiral sprach sodann die Hoffnung aus, daß die Begegnung der beiden Flotten, das Geise der beiden Nationen, das gegenwärtige herzliche Einvernehmen noch verstärken werde. Er trank auf lange Dauer dieses Einvernehmens und den Ruhm und die Wohlthat Frankreichs. In seiner Antwort erklärte Admiral Gailard, daß die von Admiral May ausgesprochenen Gefühle von allen geteilt würden. Er freue sich zu sehen, wie die Städte und die Mannschaften sich in denselben Gefühlen maritimer Solidarität begegneten. Admiral May brachte sodann ein Telegramm des Privatsekretärs des Königs Eduard zur Verlesung, welches der Freude des Königs über die dem englischen Geschwader in Brest bereitete ausgezeichnete Aufnahme Ausdruck gibt. — Alles in allem genommen, wiederholt sich hier das Bild, das bisher alle solche Besuche gelehrt haben. Festen, Freundschaften und gegenseitiges Ansehen, Hurrahschrei usw. Auf den Raufch folgt aber stets ein Kassenjammer zu folgen. — Der Anarchist, der in der Nacht zum 1. Juni d. J. in Paris den Anschlag auf den König von Spanien und den Präsidenten Loubet verübte, ist jetzt bekannt geworden. Er hatte sich Alessandro Barras genannt und auch Ausweisepapiere auf diesen Namen, während Barras im Jahre 1904 in Barcelona starb. Festgestellt ist, daß er Eduardo, Enrique, José Arinos oder Arinos heißt und am 17. Januar 1882

in Gracia bei Barcelona geboren wurde. Die Berliner Kriminalpolizei wurde auf den flüchtigen Verbrecher aufmerksam gemacht und um die eventuelle Festnahme ersucht. Er ist 1,75 Meter groß und trug einen braunen, welligen Bart, der aber wohl bis auf den Schnurrbart gefallen sein dürfte. Er hat abhängende Schultern und an der linken Hand vom Daumen bis zum kleinen Finger eine Narbe, die einen nach dem Handgelenk offenen Bogen bildet und von einem Brande aus dem Januar d. Js. herrührt.

England. Das Heer der Arbeitlosen in England, insbesondere in London, soll stetig zunehmen. Keir Hardie, Mitglied der Arbeiterpartei, dränge am Mittwoch im Unterhaus die Regierung, dafür zu sorgen, daß ein Gesetz erlassen werde, das sich mit den Arbeitlosen beschäftigt; aber der Premierminister lehnte es ab, über diesen Gegenstand eine Zusage zu geben. Hardie erklärte darauf, daß dies Gesetz höchst wichtig sei. Wenn es in dieser Session nicht eingebracht würde, würde es Revolution und Aufruhr erzeugen, und er hoffe, daß es dazu kommen möge. Diese Bemerkung rief bei den Ministerialen Proteste hervor, worauf Hardie ausrief: „Gutgeleitete Tiere können schreien, aber was ich sage ist wahr.“ — Die Sozialdemokraten bleiben sich doch in allen Ländern gleich!

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Der König und der Kronprinz von Schweden sind Donnerstag nachmittag in Gesele eingetroffen und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden. Die Königsjacht „Drott“ war schon in der vergangenen Nacht angekommen. Der König begab sich alsbald mit dem Kronprinzen, dem Minister des Auswärtigen sowie dem deutschen Gesandten an Bord der Königsjacht „Drott“ zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach der „Hohenzolzen“. Als die Königsjacht sich den deutschen Schiffen näherte, hißte sie die deutsche Flagge, worauf auf der „Hohenzolzen“ die schwedische Flagge gehißt wurde und die deutschen Schiffe salutierten. Die Geschütze der Königsjacht „Drott“ erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der „Hohenzolzen“, deren Musikkapelle bei der Ankunft der königlichen Gäste die schwedische Nationalhymne spielte. — Die Kaiserin ist mit den Prinzen Oskar und Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise nebst Gefolge Donnerstag mittag in Gabeln eingetroffen. Prinz Adalbert war schon angekommen.

Der Kaiser hat dem Grafen von Eppa aus Anlaß des Todes seiner Mutter, der Gräfin Karoline von Eppa-Weßersdorf, ein persönliches, überaus hübsches und in herzlichsten Worten gehaltenes Beileidsgramm zugesandt. In dieser Depesche wird im Organismus den vorausgehenden Telegrammen des Monarchen zum ersten Male die Anrede Erlaucht angewandt.

Prinz Heinrich VII. Neuß, der Vateran der deutschen Diplomatie begibt an diesem Freitag seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1853 trat Prinz Neuß zu der preussischen Gesandtschaft in Wien über und begann damit seine Diplomatenaufbahn, der er mit geringer Unterbrechung bis zum Jahre 1894 treu geblieben ist. Seit Gründung des Deutschen Reiches hat er 23 Jahre die deutschen Angelegenheiten als Botschafter in St. Petersburg, Konstantinopel und Wien vertreten. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß er dem Fürsten Bismarck ein allezeit geistigster und bewährter Mitarbeiter gewesen ist. — Das preussische Staatsministerium trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen.

Lehrerfragen. In der „Post“ macht ein Landlehrer — angeblich ein konservativer, denn andernfalls würde er seine Unterschrift nicht an die „Post“ gedrückt haben — seinem geehrten Herzen über das Herabfallen der eingetragenen Jugend sehr. Von Interesse sind seine Ausführungen, die er bei diesem Anlaß macht, über das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, das er aus eigener Erfahrung als „falsch“ bezeichnet und über die geistliche Schulaufsicht. Zum letzteren Punkte schreibt er: „Durch Aufgabe der undankbaren geistlichen Schulaufsicht, die von vielen Geistlichen als Last, von allen Lehrern als Bürde empfunden wird, gewinnt der Geistliche noch mehr Zeit, sich ganz der Kirche hingeben, er wird seinen Lehren ein anderer Seelsorger, nicht mehr der „Hohepriester“ sein, Schulangelegenheiten werden ihn nicht mehr in Zwiespalt mit Lehrer und Gemeinde bringen.“ — Da von konservativer Seite die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht immer noch bestritten wird, so lohnt es sich, diese von der „Post“ ohne Kommentar wiedergegebenen Ausführungen festzuhalten. Nichts Neues enthält die Klage deselben Lehrers, daß man im Gegensatz zum Landpfarrer „müden Landlehrer in recht drückenden Verhältnissen leben sieht; sein Schicksalgenosse bringt ihm einen recht

knappen Sonntag, und ist er, um ein Beispiel anzuführen, 12 Jahre im Dienst, so bekommt er in bar vierteljährlich 125 Mark Staatsbeitrag, 26 Mark Staatsbeihilfe und 59 Mark muß er auf dem Acker verdienen. 50 Mk. Alterszulage sollen ihm von selbst in den Schoß. So ist es in Preußen. Es lebe der Idealismus!“ Die Klagen sind durchaus berechtigt; nur wird die Verherrlichung von den Konservativen vergeblich die Besserung dieser Zustände eroffnen.

— (Die Vergrößerung des Typs unserer Linien-Schiffe) kündigt nun auch das „Militär-Wochenblatt an in einem Aufsatze, der sich mit dem „Nautilus“, Jahrbuch für Deutschlands Seereisen für 1905 beschäftigt. Der „Nautilus“ der früher anderer Ansicht war, vertritt nach den Erfahrungen der Seeschlacht bei Tsushima die Ansicht, daß nur das schwere, panzerbrechende Geschütz des großen, hart armierten und gut geschützten Linien-Schiffes die Entscheidung im Seekriege herbeiführen werde. Dazu bemerkt das „Militär-Wochenblatt“: „Auf Grund der Kriegserfahrungen im fernem Osten und der heimischen Gedankenarbeit scheint man zu dem Entschluß gekommen zu sein, unseren Linien-Schiffe, die im Laufe der Zeit von der Seeschlacht (1877 bis 1880) mit 7370 Tonnenn Displacement sich bis zu 13200 Tonnenn entwickelt hatten, ein noch größeres Displacement zu geben. Dem Vornehmen nach wird man sich zu 16000 Tonnenn entschließen.“ — Ob über die Tätigkeit und die Fähigkeit der einzelnen Gattungen von Kriegsschiffen in dem russisch-japanischen Kriege unserer Marineverwaltung bereits derartig authentische Angaben vorliegen, das sie in der Lage ist, endgültige Schlüsse zu ziehen, das möchten wir dem doch sehr bezweifeln. Wenn also eine Vergrößerung des Typs der deutschen Linien-Schiffe geplant ist, so wird man nicht auf Grund der Kriegserfahrungen im fernem Osten, sondern nur auf Grund der „heimischen Gedankenarbeit“ zu diesem Projekte gekommen sein. Jedenfalls verlangt der Plan die genaueste Nachprüfung, und man wird daher abzuwarten haben, was die Marineverwaltung zugunsten ihrer Systemänderung ansieht und will.

— (Für die Wahlmänner der bayerischen Zentrumspartei) gibt der „Bayerische Kurier“ folgende Parole aus: „Die Haltung der Liberalen zum Wahlgesetz macht es uns unmöglich, in irgend einem Wahlkreise für die Liberalen einzutreten.“ Man lasse sich auch nicht durch irgend welche Wahlmanöver täuschen und dazu verleiten, vielleicht auf Grund etwaiger Versprechungen und Nebensachen für die Liberalen zu stimmen. Anders sieht es mit den Bauernbündlern und dem Bund der Landwirte. Falls von diesen bindende schriftliche Zusicherungen für eine Wahlreform auf Grundlage des im vorigen Jahre von den Liberalen und Bündlern abgetretenen Wahlgesetzes samt gesetzlich festzulegender Wahlkreis-einteilung gemacht werden, können ihre Kandidaten unterläßt werden.“

— (Den Scharfmachern) ist es ein Dorn im Auge, daß die Arbeiterorganisationen ihrer Hintertanzung ihrer politischen und religiösen Unterschiede sich zum gemeinsamen Kampfe immer mehr zusammenschließen. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ teilt unlangst mit, daß jetzt 1 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter mit 21 bis 22 Millionen Mark Jahres-einnahmen verbunden seien. Aus dieser Angabe glaubt die Scharfmacherpresse die Tatsache entnehmen zu können, daß namentlich die christliche und sozialdemokratische Gewerkschaften in aller Eile Hand in Hand gehen und sich zu einer Schutz- und Trutzmacht verbunden haben. Denn Ende 1904 hätten die christlichen Gewerkschaften eine Mitgliederzahl von rund 207 500 gehabt, während die sozialdemokratischen Gewerkschaften rund 1 052 000 Mitglieder zählten. Einen noch klareren Beweis für den tatsächlichen erfolgten Zusammenschluß christlicher und sozialdemokratischer Gewerkschaften sieht die genannte Presse aber in einer kürzlich vom christlichen Verbände der Bergarbeiter Deutschlands in Dortmund einberufenen Bergarbeiter-Versammlung erbracht, wo sowohl der Führer des Christlichen Gewerkschafts, Verbandssekretär Effert, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Sachs, der Vorsitzende des alten sozialdemokratischen Verbandes, dem förmlichem Beifall erklärt hatten, daß die Führer und mit ihnen beide Verbände in großen wirtschaftlichen Fragen Schulter an Schulter miteinander gehen und wie eine Mauer zusammenstehen würden. Diese Erklärungen werden benutzt, um die Scharfmacher immer schärfer zu machen. Aber all zu schärf macht schärf. Und man kann gerade das Unternehmertum im westlichen Industrie- und Bergbaubetriebe nicht davon freisprechen, schon bisher den ganzen Kampfen eine unnütze Schärfe gegeben zu haben. Die jetzigen Vorgänge in Essen liefern dazu wieder eine treffende Illustration. Wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit ihren Verbänden zur Wahrung ihrer Interessen und

Rechte zusammenschließen, so ist das ihr gutes Recht, und die Unternehmer haben ja davon bisher schon in reichlichem Maße Gebrauch gemacht, so daß sie kein Recht haben, sich darüber zu beklagen, wenn die Arbeitnehmer dem von ihnen gegebenen Beispiele folgen. Nur sollten auf beiden Seiten die damit in die Hand gegebenen gewaltigen Waffen nicht dazu benutzt werden, die jeder reichlich vorhandenen Gegenstände zu verschärfen, sondern auszulagern.

— (Die Sammlungen für die russischen Revolutionäre) haben an der Berliner Sammelstelle bisher die Summe von etwa 5400 Mk. ergeben. An größeren Beiträgen erwähnen wir: 12 und 13. sächsischer Reichstagswahlkreis 3000 Mk., Sozialdemokratischer Verein zu Magdeburg und Umgegend 800 Mk., Parteigenossen des 7. schlesisch-böhmischen Wahlkreises 500 Mk. Ferner seien noch genannt: Buchdruckerei „Vorwärts“, Abteilung Buchbinderei 20 Mk., Buchdruckerei „Vorwärts“ Verabteilung 30 Mk., Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes im „Vorwärts“ 100 Mk., Maschinenfabrik „Nationalzeitung“ 31 Mk.

— (Entlassung sozialdemokratischer Eisenbahnarbeiter.) Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat eine Anzahl Bedienstete und Werkstättenarbeiter in Dresden, Leipzig und Chemnitz unter Vorauszahlung eines adäquaten Durchschnittslohnes entlassen. Wie die „Leipz. N. N.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Betroffenen entlassen worden, weil sie trotz des mehrfachen Verbots der Generaldirektion dem sozialdemokratischen Verbände der Eisenbahner Deutschlands (Sitz Hamburg) sich angeschlossen haben.

Ueber die Revolution in Rußland

spricht sich Genosse Kaustky in dem neuesten Heft der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ aus. Er nennt den gegenwärtig in Rußland herrschenden Zustand ein Chaos, d. h. die Revolution in Permanenz und freut sich dessen, da er davon die gütigsten Rückwirkungen auf die Entwicklung der proletarischen Bewegung erhofft. Mit genügender Deutlichkeit gibt Kaustky zu erkennen, daß es der Sozialdemokratie gar nicht daran gelegen ist, in Rußland geordnete verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen, sondern im Gegenteil nichts mehr fürchtet als eine wirkliche konstitutionelle Regierung. Kaustky schreibt unter anderem:

„Die Revolution ist unter den heutigen Verhältnissen jener Zustand, in dem das Proletariat am nächsten steht, ein vollkommenster seine intellektuellen, moralischen, ökonomischen Kräfte entwickelt, dem Staate und der Gesellschaft am tiefsten seinen Stempel aufdrückt und die meisten Konfessionen von ihnen zerringt. ... Die Revolution in Rußland kommt. Heute schon hat sie es, namentlich in Polen, ungenügend gerast und gekostet. Einige Jahre Dauer werden es zu einer Eiterperiode, vielleicht zu der Eiterperiode des internationalen Proletariats machen, einer Periode, die mit allem Feuer der Jugend die Erfahrungen einer Praxis proletarischer Kämpfe und die Kraft einer dem Staat beherrschenden Macht vereint.“

Wir haben aber alle Ursache, zu erwarten, daß es zur Revolution in Permanenz oder, um bürgerlich zu reden, zum Chaos, zur Anarchie kommt und nicht zu der starken Regierung, die der Herr Stinck und seine liberalen Freunde herbeiwünschen. Selbst unter den Sozialisten gab es einige, die betraut dachten waren, daß Rußland nicht der Revolution durch rechtzeitige Konfessionen entgegenkam oder am 22. Januar durch die bapenische Bewegung ganz gewonnen wurde. Aber gerade dieser rasche Sieg der Revolution hätte nur einer starken Regierung des Absolutismus die Wege geebnet. Die Fortdauer der Anarchie dagegen bedeutet die Gründung der Revolution in Permanenz.

Es länger es der Anarchie gefehlt, den Frieden nach außen, eine liberale Regierung nach innen zu verbinden, noch fürchtbarer muß für schließlicher Zusammenbruch werden, bevor gütiglicher die Auflösung aller Regierungsgewalt. Und wir dürfen überlegen sein, daß der Herr Stinck und seine Leute alles aufgeben werden, was sie können, das ganze russische Volk in die politische Revolution hineinzustechen. Das ist ihre historische Mission geworden, und alles deutet darauf hin, das sie sie erfüllen werden.“

Das Ziel, das Kaustky vorschwebt, ist demnach die allgemeine Anarchie und als ihre Folge die unbeschränkte Herrschaft des Proletariats. Also auch hier wieder die Beurteilung und Bewertung der ganzen politischen Lage vom Standpunkte des größten Klasseninteresses aus! Nicht Freiheit und Gleichheit wird der Sozialismus den Völkern bringen, wie seine Propheten lokaler verstanden, vielmehr eine reine Willkürherrschaft, die drückender sein wird als die schlimmste Tyrannei eines einzelnen Despoten.

Vermischtes.

— (Genauere Verfassung.) In Rom wurde Curio Galbi, der Kaiser der Ost-Geistlichkeit in Venedig, wegen Unterschlagung einer Million in Venedig verurteilt. (Bergungslüste Postkarte.) Auf der Postkarte Belluno-Ladore, bei Mailand erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Hotel-Automobil und einer Postkarte. Niemand Verloren wurden lebensgefährlich verletzt. (In Venedig.) Der in Venedig der Hotel Woche von Ranggeleitern überliefen, durch Übertrieben schwer verunreinigte Oberleitungs z. S. Arnoldi in Kiel ist nach fünf dreiwöchigen Krankenlager wieder hergestellt und verläßt in kurzem das Marinehospital. Die Ergreifung der Täter ist noch nicht gelungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

**Rechnungs-
Formulare**
ganze, halbe und viertel Bogen hält stets am
Lager und empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 5.

**Trocken-
Schnitzel**
empfiehlt
Eduard Klaus.
Sommersprossen.

Geschäftsfeld, Mäcker, Büttel verdammen
bedingt bei Anwendung von **Crème Nélé**.
Derleibe macht die Haut weich, zart und ge-
sund. — Größtlich in Tuben à 60 Pf
Kleinvorverkauf für Mecklenburg:
Richard Kupper, Central-Drogerie.

S.T.A.
Briketts
v. Sachsen-Züringen: Grube von
der Döbdt 6. Annendorf (Saarheim).
Grobe Köstchen.

Neue Sendung
siefz. fette neue Vollheringe,
2 Stk 15 Pf.,
neue saure Gurken,
2 Stk 15 Pf.
empfangt und empfiehlt
Walther Bergmann.
Gothardsstr. Nr. 10,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Brause-Limonaden-Pulver
äußerst erfrischend
1/4 Pf. 25 Pf.
bei **Paul Näher Nacht.**

Neue Kartoffeln
empfiehlt
C. Tauch,
Breitenstr. 17.
Ein Posten kleine

Sardini-Reste,
1 bis 1 1/2 Mt. lang, nur gute Qualitäten,
empfehle mit 25 bis 50 Pf. pro Mt.
Theodor Freytag, Hofmarkt.

**Johannisbeeren
u. Stachelbeeren**
offert
Pieroh, Delgrube.

ff. Molkerei-Butter
aus der Molkerei Riemsloh
à Stück 70 Pf.
empfiehlt stets frisch
Walther Bergmann,
Gothardsstr. Nr. 10,
Groß-Kaffee-Mäcker.

Neue Kartoffeln
empfiehlt
Otto Eckardt,
große Strikstraße Nr. 15.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube 5.

„Sana“.
Spezialmarke, getrocknet gefüllte, Margarine
mit ihrer Mandelmilch.
Deutsches Reichspatent Nr. 100522.
Unübertroffener Butterersatz
per 1/2 Pfd. Stk. 40 Pf.
Fritz Schanze, Paul Nietsch.

Johannisbeeren,
rote, weiße und schwarze, hat abzugeben
Jentsch, Amstühner 6.

Rindfleisch
empfiehlt
L. Nürnberger.

Tabakpfeifen
alle Sorten in größter Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen
Aug. Pitzschker,
Drechslermeister, Dierker Keller.

Schuh- und Stiefelwaren,
gut und dauerhaft,
alle Sorten, grobe Auswahl,
billigste Preise.
Reparatur und Nacharbeiten
schnell und gut bei
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Plüss-Stauffer-Ritt
unübertroffen zum Ritten
gebräuchlicher Gegenstände.
In haben bei **Otto Classe.**

Photogr. Anstalt
Franz Herrfurth,
Jah. Martha Herrfurth.
Brühl 4.
Sorgfältige Ausführung.
Nähige Preise.

Kostenlos
werden Rabatt-Spar-Bücher jeder-
zeit eingekauft.

H. Taitza.
Neumarkt 71.

Hühneraugen
verhunden sicher beim Gebrauch von
Lauterbachs Hühneraugencreme.
Nur echt zu haben in der
Neumarkt-Drogerie
Gustav Schubert.

Blüten-Honig,
garantirt rein aus eigener Quelle, das Pfund
1 Mark, sowie
Waben-Honig,
feinste Qualität, karres Wachs, aromatisch, das
Pfund 1 Mark 30 Pf., empfiehlt
Heinrich Logler, Reichsburg, Markt 8.

**Möbel, Spiegel- und
Polsterwaren**
in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Mühlentw. Breitenstr. 2.

**Schuh-
u. Stiefelwaren**
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Grosse, Breitenstraße 5.
Reparaturen nach Maß, sowie Reparaturen
schnell und gut.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Photographische
Anstalt**
von
Max Herrfurth
Breitenstraße 8.

ff. neue Vollheringe,
2 Stk. 15 Pf., empfiehlt
Paul Näher Nacht.
Sonntag früh

Flussfisch-Verkauf
Hirtenstr. 6, neben der Dammmühle.

Patent-Zeer,
bester u. billigster Anstrich für Papp-
dächer, Mauerwerk, Holz- u. Eisen-
konstruktion. Kalt aufzutreiben,
nicht mit Sand zu bewerkeln, gänz-
lich wasserdicht, selbst bei größter
Hitze nicht ablaufend.
Zeergeräte leihweise.
Eduard Klaus.

Elektrisch- u. Tageslicht-
Atelier
Rudolf Arndt,
Merseburg
Gothardsstrasse Nr. 25.

**Junge Gänse,
do. Söhnchen,
Wildenten,
neue Kartoffeln,
saure Gurken,
feinst. Vollheringe**
empfiehlt
Emil Wolff.

Ziehung der 100. Septemb.
Klotter-Anstellung
Lotterie
21 000 Gewinne. Wert Mark
185 000
Gewinnliste L. W. v.
30 000
20 000
10 000
Lose à Mk. 1. — 11 Stück Mk. 10. —
Porto-Listen 30 Pf. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Müsseldorf.

Schirmfabrik
Fritz Behrens.
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 85. Gute Reinhalter
Dauerhafte Schirme jed.
Preislage.
Reparaturen jed. Art übergeben auf Wunsch
in 1 Stunde. Rabatt-Spar-Verein.

Reform-Schürzen,
neueste Fassung
für Damen und
Kinder
in allen Preisen
**Reform-
Schürzen**
wie Abbildung
f. junge Mädch.
Stück 1 Mt.
u. 1,35 Mt.

Theodor Freytag,
Hofmarkt 1.

ff. Pflaumen-Mus
offert
Carl Herfurth.

ff. gerösteten Kaffee,
Keilberg — Java — Santos Dumont,
sehr empfehlenswerte Mischung
Pfund Mt. 1,20,
empfiehlt
Max Faust, Burgstraße 14,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neues Gerstenstroh
verkauft
Eduard Klaus.

Dilettanten-Verein.
Morgen Sonntag nach Kranleben
(Waldhof am Bahnhof). 2er Vorstand.

Funkenburg.
Sonntag den 16. Juli,
von nachmittag 3 Uhr ab,
findet unter

A. Gewerkschaftsfest,
bestehend aus Konzerten, Vorträgen u.
Regeln, Damenregeln, Kostüme, Kinderbelustig-
ungen und Blumenverloren. u.
Von abends 8 Uhr ab
Ball.
Bei ungünstiger Witterung findet alles im
Saale statt.
Alle Arbeiter und Freunde sind eingeladen.
Das Komitee.

Barfabad.
Somabend und Sonntag
Gänsebraten.

Schützenhaus.
Fr. Pökelrippchen, Pökelknochen.
Heute abend
Geflügel-Anstegeln.
Carl Landgraf.

Bündorf.
Sonntag den 16. d. M., von nachm. 4 Uhr ab
Ballmusik.
Es laden freundlich ein
Birke.

Trebnitz.
Sonntag den 16. Juli, von nachm. 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu freundlich einladet
A. Seyer.

Atzendorf.
Sonntag den 16. Juli laden zum
Tanzvergnügen
freundlich ein
Th. Burchardt.

Göhlitzsch.
Sonntag den 16. Juli
Kirscheft,
wogu freundlich einladen
Schinte, Debit, Brenner, Gohmwiet.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Heute

Särlachfest.
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6.



Mein diesjähriger großer

Räumungs-Verkauf

bietet hervorragend billige Kaufgelegenheit in
Damen-Kleiderstoffen aller Art,

Reise- u. Sport-Kostume, Kostume-Röcke, Reise-Mäntel u. -Blusen etc.
Leinen-, Bett-, Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe,
Handschuhe, Strümpfe, Wäsche aller Art, Knaben-Wasch-Blusen u. -Anzüge etc.
Ganz außergewöhnlich billig. Reste aller Warengattungen.

Die bedeutend herabgekehrten Preise sind mit roten Preiszahlen deutlich versehen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Hausbesitzer-Verein.

Montag den 17. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Vierteljahrs-Versammlung
in der „Reichskrone“.

- Tagesordnung:
- 1) Bericht über den 10. Verbandstag des Provinzial-Verbandes.
 - 2) Anbringung von Straßenschildern.
 - 3) Verleumdung von Mietsverträgen.
 - 4) Besichtigung des 27. Verbandstages des Central-Verbandes der hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands vom 25. bis 27. Juli in München.
 - 5) Verschiedenes. Der Vorstand.

Familien-Nachmittag der Altenburg

Sonntag den 16. d. M., nachm.
3 1/2 Uhr, im Garten des „Ritter
St. Georg“. Es wird gebeten, das Mit-
bringen Vordruck mitzubringen.
Gäste, auch aus anderen Gemeinden, sind
herzlich willkommen.
Bei ungünstigen Wetter muß die Feier
aufgehoben werden. Der Vorstand.

Gv. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag: Abfahrt 12 Uhr.
Der Vorstand.

Augarten.

Morgen Sonntag
Mastochsenbraten
am Tisch. Von früh 9 Uhr an
Bouillon und Kronenfleisch.
Von 4 Uhr an Frei-Konzert,
abends italienische Nacht.
Heute abend Kaffeeisch.


Allgem. Turnverein.

Sonntag den 16. Juli
Ausflug nach Schkopau
(Deutscher Kaiser).
Der Vorstand.

Zum alten Dessauer.

Heute abend
Brat- u. frische Würst. ff. Sülze.
werden angenommen von
Maurer A. Sommer,
Fischersiedel.
Junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, als
Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht.
Zeichstraße 6 a.
Eine ältere, unabhängige, in gutem Ruf
stehende Frau wird zur
Führung einer Wirtschaft
hier gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Ad-
ressen, Proverben und Porträts in der Exped.
d. Bl. niederlegen.



Welcher Kaffeezusatz?
Nicht Frank-Gries
mit der Kaffeemühle!

Eine kleine Beigabe genügt!

Buchdruckerei Th. Rössner

Merseburg

hält sich Geschäftsleuten und Privaten
zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck
bestens empfohlen.

Geschäftskarten * Briefbogen * Kuverts * Rechnungen
Postkarten * Mitteilungen * Zirkulare * Prospekte
Preislisten * Einladungskarten * Programme * Festlieder
Verlobungs- und Visitenkarten * Menükarten
Vermählungsanzeigen * Dankkarten * Trauerbriefe mit
Kuverts etc.

werden in sauberster Ausführung bei billiger Preisstellung
schnellstens geliefert.

— Muster und Offerten stets zu Diensten. —

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad.



Elegante Formen; geübene, bewährte Konstruktion. Auf
Wunsch mit dem wendelsteiner Kirchenl. Stützlicht und bewährtesten
Garnschwinge gegen Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte. Vorrätig in allen
Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix.

Vertreter:
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatoren-Berufamt.

Häuser's Brennesselspiritus, per Flasche Mk. 0,75 und Mk.
1,50, Seht mit dem Wendelsteiner Kirchenl. Stützlicht und bewährtesten
Garnschwinge gegen Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte. Vorrätig in allen
Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. Vertreter:
Max Hagen, R. Ortman, Gust. Schubert, Rennarts-Drogerie.

Zivoli-Theater.

Sonnabend den 15. Juli 1905.
**Volks-
Vorstellung**
Halbe Kassenpreise!
Auftreten des Direktors
Hans Musäus
Lorbeerbaum
und
Bettelstab
oder
Drei Winter eines deutschen Dichters.
Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und
einem Nachspiel
Zwanzig Jahre nach dem Tode
von Karl von Holst.
In Szene gesetzt von Dir. Musäus.
Regieleiter: A. Claus.

Verkaufen:
Weheimat von Grund
Edward, dessen Sohn, Assessor
Chevalier Feber v. St. Erval
Baron von Aniel, Bankier
Rigues, dessen Tochter
Der Intendant des Theaters
Herr von Fründlich
Heinrich, ein Schriftsteller.
Mathilde, dessen Frau
Emil - seine Freunde
Theodor
Frau von Jüngelheim
Fraulein von Sproffler
Fraulein Amalie Neumeyer,
Balzer, Gärtner

Verkaufen des Nachspiels:
Edward von Grund
Rigues, dessen Gemahlin
Henriette, deren Kinder
Chevalier Feber
Ein Hotelbesitzer
Ein verdrörter Bettler

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf wie an der Abendkasse.
Sperre 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.
2 Mann zur Erntearbeit
werden angenommen
Klauentor 3.
Eine ältere Frau sucht Beschäftigung in einer
kleinen Wirtschaft oder bei Kindern.
In erfragen
Brühl 7, 1 Trepp.

Einige Mädchen
sofort gesucht.
O. Schulz, Döllschtr. 13.
Gesucht werden 1. sehr gute Stellen eine
Mädchen nach Berlin, die etwas kochen kann,
alt. u. jung. Mädchen f. hier u. auswärts.
Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenermittel., Edmalstraße 21.

Ein Hut in der Garderobe beim Rauchklub
werden f. sehr gute Stellen eine
geliehen. Abzuholen
Venusstraße 1.
Eine **Wesling-Kapsel** verloren. Gegen
Belohnung abgegeben
Rennarts 55.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Eine auffallende Rechtfertigung und Beurteilung) Bei der Verhandlung in Sachen des Kürassiers Schäfer in Halle vor dem Kriegsgericht der 8. Division, welcher wir bereits in einer der letzten Nummern an anderer Stelle brachten, erregte die Verteidigungsrede des Oberleutnants Graf Gersdorff berechtigtes Aufsehen. Der Herr Graf bemühte sich, die vorerwähnten Mißhandlungen als gewissermaßen vollständig in der Ordnung hinzustellen. Meinte er doch u. a. „Schäfer sei der eigentliche Schuldige, er habe die Waffe auf sich gerichtet, um sich selbst zu verstümmeln, um sich dadurch dem Geeserbienste zu entziehen. Durch Schlappheit im Dienst habe er die Vorgesetzten zu Mißhandlungen herausgefordert. Für das deutsche Vaterland wäre es ja jammerschade, wenn die deutsche Faust im Lager nicht einmal auf schlagen sollte. Wir sind wohllich doch eine höhere Facherschule. Die Kürassiere sind alle fromme Bengels, denen es nichts schadet, wenn sie sich einmal eine reinmilitärische oder eine von die Dören schlagen. Der junge Schäfer (der Mißhandelte) sei jedenfalls nicht die geworden, weil er sich meistens für sein eigenes Geld bestrafen habe und unser Kommissar nicht eingesehen hat. — Und dann die große Wille des Urteils. Der Sergeant Wilsch wurde zu 3 Wochen, der Gefreite Maraschel zu 6 Wochen, der Gefreite Sutter zu 10 Tagen Militärarrest verurteilt, und die beiden Mitangeklagten Gefreite Hottendorf und Kückelbald freigesprochen. In der Verhandlung war festgestellt worden, daß die Angeklagten den Kürassier Schäfer bei jeder sich nur irgend bietenden Gelegenheit „strigten“ und „hoch nahmen“, so daß er in seiner Verzeihung zu der Schußwaffe griff, um seinem bemühten Leben ein Ende zu machen und, wie er selbst tröstlich ausfragte, weil er zum Militär das Vertrauen gänzlich verloren habe. — Die „Frank. Zig.“ bemerkt zu dieser Urteilsfällung folgenden: Die außerordentliche Milde dieses Urteils könnte fast darauf schließen lassen, daß sich das Kriegsgericht die Argumente des Verteidigers zu eigen gemacht hat. Vorzügliche Mißhandlungen gemeinsamer Art, die von so Traktierten zum Selbstmord trieben, sollen mit wenig Wochen Militärarrest gestraft werden! Und der gräßliche Oberleutnant bringt es dabei fertig, dem Vorgesetzten, der sich in die Brust schießt, zu insinuieren, daß er sich nur durch Selbstverwundung dem Militärarrest entziehen wolle! Seine Rechtfertigung der Mißhandlungen ist das unerhörteste; daß auch der gemeine Mann Ehrgefühl hat, dafür ist ihm das Verständnis offenbar nicht aufgegangen. Die militärische Rechtsprechung würde ihren Höhepunkt erreichen, wenn nun noch der mißhandelte Soldat zu allem andern eine schwere Strafe erhalte. Man darf gespannt sein, die höhere Instanz die Soldatensühner ebenso gütlich davonkommen läßt. Soweit das Frankfurter Blatt. — Die Worte des schändlichen Grafen Gersdorff sind ein wunderbares Zeugnis unserer feudalen Kreise bezüglich des Wertes, den sie dem „Volke“ noch kellegen. Wäre die zynische Verächtlichkeit des Schäfers als Stimulant seitens des Obleuten der Nation nicht vorausgegangen, so könnte man fast heillosen Mitleid vor diesem Nachkommen der Tuigons und ähnlicher „treuegebender“ Söhne des Thrones empfinden. Nein, Herr Graf, eine Döckerschule ist unser Heer noch lange nicht, es ist überhaupt noch keine Schule, wie so gerne betont wird, dazu könnten wir auch Beiträge liefern. In einer Schule müßte vor allen Dingen naech Gerechtigkeit geübt werden. Das Strafsystem müßte so fein und eingehend die menschlichen Schwächen, aber auch Nützlichkeit berücksichtigen, daß solche klassischen Unterchiede, wie sie die Kriegesgerichte heute hervorbringen, ja hervorbringen müssen, ausgeschlossen wären. Der edle Graf Gersdorff aber wird für die Zukunft als ein Typus gelten, bezüglich dessen man bedauern muß, daß Beyerlein schon seinen „Jahresbericht“ geschrieben hat. — Eins aber sei gewiß! Racketen noch hinter Obr geschrieben. Wenn der Liberalismus „noch immer“ sein Feind des Militarismus ist, so liegt es eben daran, daß unser Heer alles andere nur kein Volksheer ist, im Ausdruck seiner Gefühle sowohl wie in der Betätigung seiner Tugenden. Reine man das Heer erst einmal von den vielen Grafen Gersdorffs und ähnlichen, mache man die bürgerlichen und „feudalen“ Offiziere gleich, gestalte man die Militärstrafbestimmungen um und nehme auch die chagierten Uebelthäter, wie sie es verdienen, dann — ja dann wird sich auch der Militarismus nicht mehr befinden, bis dahin aber — —!

Volkswirtschaftliches.

Die Einführung der völligen Sonntagruhe im Handelsgewerbe haben die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. beschlossen.

Der König von Dänemark erteilt der großen nordischen Telegraphen-Gesellschaft die Konzession zum Bau und Betrieb eines unterseeischen Telegraphenbunkels zwischen den Seeland-Inseln, den Faeroen und Island.

Zwischen der Preussischen Zentral-Genossenschafts-Kasse zu Berlin und der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Kewledz, die gegenwärtig ein eingezahltes Aktienkapital von 5,5 Mill. Mk. hat, ist nach eingehenden Beratungen eine engere Interessengemeinschaft abgeschlossen worden. Das Abkommen, welches das beiderseitige Verhältnis regelt, ist unterm 26. Juni d. Js. vom preussischen Finanzminister genehmigt worden. An der Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse am 6. Juli d. Js. in Nürnberg, in der durch einstimmigen Beschluß der Aktionäre der Jahresgewinn und die Reserven bis auf 25 000 Mark für allgemeine genossenschaftliche Leistungen und anderweite Verpflichtungen der Zentral-Darlehnskasse abgeschrieben worden sind, hat der Präsident der Preussischen Zentral-Genossenschafts-Kasse Herr Dr. Heiligenstadt teilgenommen, die Organisation zu dem eingeschlossenen Schritte beglückwünscht und aus seiner genauen Kenntnis aller Verhältnisse heraus die benötigten Beratungen über die Lage und die Zukunft der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse gegeben.

Zur Fleischversorgung des ober-schlesischen Industriebezirks hat die Ministerialkonferenz, die am Sonnabend in Rattowitz abgehalten wurde, dahin Beschluß gefaßt, daß das Ersuchen um sofortige Zulassung des erhöhten russischen Kontingents für die Einfuhr von Schweinen beim Minister zu befürworten sei. Das Kontingent beträgt zurzeit 1360 Stück wöchentlich, mithin 70 720 im Jahre. Nach Artikel 2 Nr. 4 des russischen Handelsvertrages ist die Bestimmung des Artikels 5 des Vertrages vom 29. Januar 1894 in doppelter Weise ergänzt worden: Das Einfuhrkontingent wird auf 2500 Stück wöchentlich (130 000 Stück im Jahre) erhöht und das im Sinne des Fleischbeschaugesetzes „einfach zubereitete Fleisch“ wird allgemein zugelassen. Die Konferenz in Rattowitz hat zunächst die sofortige Inkraftsetzung der erstgenannten Bestimmung gutachtlich empfohlen, und der Minister dürfte, wie die „Nationalztg.“ hofft, der Empfehlung der Konferenz alsbald entsprechen, so daß schon von der übernächsten Woche ab jeweils 2500 Schweine den „kurgen Galopp über die Grenze ins Schlachthaus“ vornehmen können. Betreffs der Zulassung von „einfach zubereitetem“ Fleisch, das nach dem bestehenden Vertragszitat mit 17, künftig mit 35 Mk. für 100 Kilogramm vollzollt wird, ist die Einschleppung der Konferenz noch nicht bekannt. Nach der Zeitschrift der Regierung zu den neuen Handelsverträgen stehen dieser Zulassung gesundheitsliche Rücksichten nicht im Wege, da die Zubereitungsformen, wie sie vom Fleischbeschaugesetz und den Ausführungsbestimmungen dazu gefordert werden, die Gefahr der Einschleppung von Tierseuchen ausschließen. Mit dem, auch im russischen Vertrag gemachten Vorbehalt des Widerrufs, wenn ihn veterinärpolizeiliche Gründe erfordern, dürfte auch dieses Zugeständnis für Ober-schlesien sofort in Geltung zu bringen sein.

Im Invaliden-Versicherungswesen wird seit einiger Zeit die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Rentenempfänger und somit auch die Höhe der zu zahlenden Rentensumme ganz gewaltig steigt. Im Schoße der Reichsregierung werden bereits Maßnahmen ergriffen, welche instand die diesen Rentenvuchs Einhalt zu gebieten. Die Vertrauensärzte sind bereits angewiesen, bei der Untersuchung der Renten-Anwärter peinlichst genau zu verfahren, ohne indessen natürlich zu Recht bestehende Ansprüche durch ihr Guadaten zurückzuweisen. Diese Anordnung resultiert daher, daß im Laufe der Zeit vielen Rentenempfängern Simulation nachgewiesen werden konnte. Nach dieser Richtung hin macht gegenwärtig das Reichsversicherungsamt von seinem Rechte der Nachprüfung von Rentenempfängern Gebrauch. Das Amt entsendet besondere Kommissionen, welche die Aufgabe haben, die Alter der Berufsgenossenschaftlichen einzusehen, um sich dann Rentenempfänger vorstellen zu lassen zum Zwecke der Feststellung, ob ein Anspruch auf Rente überhaupt besteht. Ferner soll ermittelt werden, ob die Arbeitsfähigkeit des Rentenempfängers auf das Maß herabgesetzt ist, welches für die Bewilligung einer Rente die notwendige Voraussetzung bildet. Den Kommissionen

ist es nach der „Rhein. Westf. Zig.“ gelungen, mehrfach mit Recht das Rentenbezugsrecht anzuzweifeln und nachzuweisen. Die Folge davon ist, daß Schritte eingeleitet werden, um den Simulanten den Genuß der Rente zu entziehen.

Das Borgsystem ist bekanntlich einer der Krebsgeschäden, unter dem besonders der Handwerkerstand, aber auch der Kaufmannstand schwer zu leiden hat. Sollte es gelingen, die Käufer und Kunden mehr zum Barzahlen anzubalten, als es jetzt geschieht, dann würden die meisten Klagen aus dem sogenannten gewerblichen Mittelstand von selbst verschwinden. Die Dena-brüder Handelskammer macht nun in ihrem sieben erschienenen Jahresbericht darauf aufmerksam, daß die gewerblichen Kreise selbst dieser Angelegenheit lange nicht die genügende Aufmerksamkeit angedeihen lassen; sie schreibt in bezug auf die Pflege der Barzahlung: „Die Lösung der Frage wäre längst weiter gegeben, wenn nicht zahlreiche Handwerker und Kaufleute in der Erstellung und Erneuerung ihrer Rechnungen eine geradezu unfinnige Gleichgültigkeit bekämen. Die Fälle, in denen die Vorlage einer Rechnung erst nach wiederholter verbüßlicher Aufforderung erwirkt wird, sind auch heute noch sehr an der Tagesordnung. Solange eine derartige Unflütte fortdauert, kann natürlich auch dem faumstetigen Zähler das Gewissen nicht wirklich geschäftet werden.“

Provinz und Umgegend.

Ammerndorf, 13. Juli. Die Subskription der 4proz. Schuldverschreibung der Papierfabrik Ammerndorf wurde gestern früh 10 Uhr nach Gröfzung wieder geschlossen, da sie 4—5 Mill überzeichnet war.

Wittorf, 13. Juli. Im naben Jersnig wurde eine daselbst beschäftigte Krankenschwester wegen Kindesmordes verhaftet. Sie hat in der Nacht zum 29. Juni ein Kind geboren und in die Abortgrube geworfen. Ob das Kind gelebt hat, wird die Untersuchung ergeben. Die Verhaftete ist 26 Jahre alt.

Von der Elbe, 14. Juli. Am Sonnabend wurde durch einen Schiffsbrand ein großer, der Vereinigten Elbfischfabrik-Gesellschaft gehöriger Krah-fahrn total vernichtet. Der Kahn, der nach Hamburg bestimmt war, und einen Wert von 50 000 Mark hatte, war mit Juter, Bauholz und Kunststoffe beladen. In letzterer scheint das Feuer durch Selbstentzündung entstanden zu sein. Kahn und Ladung, mit Ausnahme des Bauholzes, waren verflücht. Gerecht konnten nur 27 Sad Juter und einiges Schiffsinventar werden. Die Besatzung des Schiffes konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Schaden beträgt sich auf ca. 200 000 Mark.

Erfurt, 12. Juli. Vom 14. bis 18. Juli findet hier der 22. Bundesstag des Deutschen Radfahrerbundes statt. Tausende von Mitgliedern dieses Bundes werden in den nächsten Tagen hier erwartet und es laun nach den erfolgten Anmeldungen bereits jetzt konstatiert werden, daß der Erfurter Bundesstag an Größe und Beteiligung verschiedene der früheren übersteigt. Mehr als 50 Vereine haben sich zum Preisfahrerevent gemeldet, eine Zahl die selbst das vorjährige Düsseldorf-Bundesfest nicht aufzuweisen hätte. Zudem kommen noch 150 Baumgruppen und solche Vereine, die außer Konfurrenzen mitfahren werden. Auch die Beteiligung zu den Saalwettkämpfen ist eine ganz hervorragende und bedeutende. Freunden des Tourenfahrens sei mitgeteilt, das verschiedene Hundert zu den Preisfahrten gemeldet haben, eine Zahl, die selten erreicht wird. Auch die Bahnrennenanhänger kommen voll und ganz auf ihre Rechnung. Sind es auch keine Berufsfahrer, die sich hier die Siegespalme streitig machen werden, so ist es doch die Güte unseres heutigen Herrensahrentums, welche kommenden Sonntag und Sonntag sich heisse Kämpfe liefern wird. In der 25 km Meisterschaft von Deutschland werden sich allein 36 Fahrer dem Starte stellen. Der große Fest- und Preisloos durch die Hauptstrafen Erfurt findet am kommenden Sonntag statt und beginnt um 1/2 11 Uhr vormittags. Die Stadt hat schon jetzt mit dem Anlegen ihres Festfeldes begonnen.

Kranichfeld, 12. Juli. Durch unvorsichtiges Manövrieren mit einem geladenen Tschin brachte sich gestern Abend der zwölfjährige Sohn des hiesigen Hofwirts einen Schuß in die Stirne bei. Die Kugel drang zwischen die beiden Augen und verlor das Gehirn, so daß die Genesung des Verletzten ausgeschlossen erscheint.

Heiligenstadt, 13. Juli. Der Zeitung „Gidselbia“ zufolge ist es in dem benachbarten Dorfe Uder der Landwirt Köllmer im Jahrgang seine Tochter und verzeuhte seine Frau und seine beiden

Söhne durch Schiffe. Er vergiftete sich hierauf mit Strychnin.

† Ascherleben, 14. Juli. Während der bei der Brauerei Bürgerliches Brauhaus angestellte Bierfabrikant Hennig am Gartenhaus zum Wasserholen ging, um seine Werkzeuge zu tränken, stürzte sein achtjähriger Sohn aus der Schöpfkelle des Wagens und brach das Genick.

† Genthin, 14. Juli. Einem Feldblumenstrauch emporhaltend, sprang am Dienstag mit hochgehobenen Armen, als der die Station Magdeburg um 3 Uhr 59 Min. nachmittags verlassende D-Zug den Wasserfeldweg passierte, ein junges Mädchen auf die Gleise und wurde, da ein Halten des Zuges nicht mehr möglich war, von der Lokomotive erfasst und getötet. Die Unglückliche war die gestrichswache Tochter eines Brandenburger Fabrikanten.

† Erfurt, 14. Juli. Sämtliche 200 Arbeiter der hiesigen Lokomotivfabrik von Hagans haben die Arbeit wegen Maschinengestaltung eines Kollegen und Unforababhängig niedergelegt.

† Meuselwitz, 13. Juli. Gestern vormittag ist hier ein Mann verhaftet worden, der dringend verdächtig ist, den Mord in Pöbnitz begangen zu haben. Er gibt an, Hugelmann zu heißen und ist unter dem Namen „Jäger“ in den Kreisen der Landstreicher bekannt. Er ist von Beruf Fleischer und hat bereits ein Jahr in der Zrennankast zu Rieburg zugebracht. Man fand bei ihm ein großes scharfes Messer und an seinen Kleidern Blutspuren. Sofort nach seiner Festnahme wurde sein Kufensack mit dem am Tatorte vorgefundenen Fußspuren gemessen. Die Maße stimmen vollständig überein. Der Verhaftete ist der Staatsanwaltschaft in Altenburg übergeben worden.

† Obernied, 14. Juli. Der Leichnam des Kaufmanns und Polizeiwachmanns Schramm, der am 18. Juli 1904 den Gemeindefestier Diebe in Grottenhof ermordet hat, ist am Montag von einem Arbeiter in der Abteilung Nr. 37 des Grottenhofes fortgetrieben in völlig verwestem Zustande aufgefunden worden. Die Leiche wurde beedigt aufgeboben.

† Leipzig, 13. Juli. Zu den Massenkrankheiten, über die wir schon berichteten, schreibt das „L. T.“: Am gestrigen Nachmittag haben in Leipzig Massenkrankheiten infolge von Genuss eines verderbten Nahrungsmittels stattgefunden, die eine große Aufregung hervorriefen. Bei der Firma G. O. Röder (Buch- und Noten-druckerei, Gerichthof 7, die mehrere Hundert Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, steigt der Hausmeister eine Kantine, in der auch Mittagessen ausgegeben wird. Am gestrigen Tag genossen wie gewöhnlich eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen ihr Mittagmahl dort. Es wurde ihnen teils Schweinefleisch, teils Beefsteak mit Kartoffelsalat gereicht. Nach dem Genuss dieser Speisen stellten sich im Verlauf des Nachmittags bei 50 bis 60 Personen, darunter vor allem auch Frauen und Mädchen, mehr oder weniger heftige Krankheitserscheinungen ein, so daß ärztliche Hilfe und die Hilfe des Krankenbureaus in Anspruch genommen werden mußte. Drei Ärzte der dritten Sanitäts-wache waren von 1/3 bis 6 Uhr ununterbrochen tätig. Durch Rettungswagen wurden etwa 20 Personen, die leichter erkrankt waren, konnten in der Fabrik selbst so hinreichende ärztliche Hilfsmittel erhalten, daß sich ihr Zustand bald besserte. Die Kranken hatten ein sehr mattes und blaßes Aussehen. Bei vielen trat starkes Erbrechen ein. Ein großer Teil der Erkrankten trug einen leichten Charakter und es hielt zu hoffen, daß auch bei den schwerer Erkrankten eine baldige Genesung eintritt. Allen Anschein nach ist die Erkrankung auf den Genuss vor allem des Kartoffelsalats zurückzuführen. Eine amtliche Untersuchung ist natürlich sofort eingeleitet worden. Die Reste des Mittagmahls wurden beschlagnahmt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. Juli 1905.

S. Die Ernte hat begonnen. Mit frohem Herzen sind in der Fröhe die Landleute auf ihre Felder hinausgezogen, um die goldene Saat niederzulegen. Weithin tönt das Klöpfen der Senen. Eine harte Arbeit ist's in diesem Jahre. Die zahlreichen und meist heftigen Regengüsse haben zumal den Roggen niedergedrückt, sodaß das Schneden schwierig, anstrengend und getraubend wird. Doch sind Menge und Beschaffenheit in unserer Gegend ausgezeichnet. Die Weizen sind voll und schöner. Schädlinge, die sonst manden Verlust zu bringen pflegen, waren in diesem Jahre fast gar nicht zu bemerken. Noch wenige Wochen und die Gegend wird ein anderes Aussehen erlangt haben. Der Wind, der jetzt auf wogende Aehrenfelder blies, oft durch sie gebremmt wurde, schweift dann wieder ungehindert über die weiten Flächen, auf denen nur verdorrte Stoppeln erinnern an den Segen, der dort gefändert hat, und an die

schöne Sommerzeit. Denn mit der ist es dann so gut wie vorbei: Wenn der Wind über die Stoppeln geht, dann beginnt der Herbst, lange, ehe der Kalender es meldet.

W. Die Fliegenplage ist in diesem Jahre, Dank dem häufigen Wechsel der Witterung, nicht so stark und lästig, wie z. B. im vergangenen. Die Verkäufer von Fliegenbitt, Fliegenleim und Fangapparaten werden nicht so glänzende Geschäfte machen, wie damals. Da man jedoch nicht weiß, was noch der Sommer bringen wird, seien zu Ruz und frommen unserer Leser einige Schutzmittel gegen diese unangenehmen, ja manchmal gefährlichen Quälgeister in Erinnerung gebracht. Keitens und unbefähigte Damen werden vielleicht den Sport der Fliegenjagd mit der Klappe allen anderen Methoden vorziehen, denn in der Tat: mit Zeit, Geduld und Ausdauer erreicht man damit die sichersten Resultate, freilich auf Kosten der Tapeten. Wer aber an diesen Dingen Mangel hat, wird andere Mittel wählen. Absolut sicher und altbewährt ist das Fliegenpapier. Da es jedoch stark arsenikalisch ist, ist sein Verkauf jetzt vollständig verboten. Der Fliegenleim, der es jetzt meist ersetzt, ist freilich wenig ästhetisch. Es kein schöner Anblick, diese zappelnden und sich wührenden Insekten, ja so eine nicht besetzte Fliegenbütte kann geradezu Ekel erregen. Die Glasfliegenfänger, denen sich jetzt nach demselben Prinzip konstruierte aus Draht zugestellen, wirken gut, schaffen aber meist keine gründliche Hilfe, denn neben den hunderten unter der Glocke schwärmern meist noch ebenso viele über derselben herum. Ein Radikalmittel ist dagegen Insektenpulver, das man mittelst eines Gummiballes des Abends an die Wände, Fenster und Gardinen spritzt. Darauf schließt man das Zimmer und findet am andern Morgen sämtliche Fliegen tot. Gute Lüftung danach beseitigt den widerlichen Geruch des Pulvers. Wer diesen ganz vermeiden will, kann sich auch so helfen, daß er entbehrliche Zimmer einige Tage ungeöffnet läßt. Da sterben die Fliegen ebenfalls, da sie, wie es scheint, die frische Luft ebenso gebrauchen, wie der Mensch.

S. Neue Kartoffeln bilden bereits keine Delikatessen mehr, sondern erscheinen jetzt auch auf dem Tische des minderbegüterten Mannes. Wenn dieselben aber nicht immer den auf sie gesetzten Erwartungen entsprechen, indem sie nicht weicht genug sind, so ist die Frucht selber nur in dem Falle daran schuld, daß sie in unreifen Zustande dem Boden entnommen wurde. Weist liegt es aber an der Art der Zubereitung. Man darf sie nicht lange Zeit vor dem Kochen schälen, nur flüchtig waschen und muß sie dann in kaltem Wasser mit wenig Salz ansetzen. Wenn die Kartoffeln halb weich sind, gießt man das erste Kochwasser ab und frisches siedendes Wasser darüber und kocht sie dann beinahe gar. Darauf wird auch dieses Wasser abgeseigt, ein kleiner Guss kaltes Wasser auf die Kartoffeln geschüttet und dieselben offen an eine kleine Herdplatte gestellt, bis der überschüssige Wassergehalt derselben verdunstet ist. Während dieser Zeit muß man sie mehrere Male umschütten. So bereitete neue Kartoffeln erhalten ein treffliches Aussehen und einen guten Geschmack, besonders, wenn man etwas Kümmelkörner daran tut, und sie mit neuem Hering auf den Tisch bringt.

*(Theater.) Am heutigen Sonnabend gelangt als Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen „Lorbeerbaum und Bettelstab“ mit Herrn Direktor Musfau als Held zum Aufführung. Da dieses Stück bei seiner ersten Aufführung einen ganz außerordentlichen Erfolg hatte, möchten wir diese Volksvorstellung ganz besonders empfehlen. — Für Freitag den 11. und Sonntag den 13. August hat sich der großherzoglich sächsische Hoftheaterleiter Herr Albert Bauer vom Hoftheater zu Weimar unserer Theaterdirektion zu einem Gastspiel verpflichtet. Herr Albert Bauer wird an beiden obigen Tagen hier den Gög von Verlichtungen spielen. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß dieses Weimervolk unseres großen Goethe hiermit seine Erstaufführung in Merseburg haben wird.

*(Fivoli-Theater.) Am Donnerstag fand das Benefiz für Fräulein Fanny Musfau statt. Der Besuch war ein recht guter, wie man das bei der Tüchtigkeit und Beliebtheit der jungen Künstlerin nicht anders erwarten konnte. Zur Aufführung gelangte Stobizers „Komtesse Käthe“, ein Lustspiel, das vielleicht eher noch die Bezeichnung eines Schwanks verdient. Den meisten Theaterfreunden werden wohl die fülligen Humoresken der Gräfin von Abersfeld-Ballestrem bekannt sein, deren Mittelpunkt die zu allen Lossen Streichen aufgelegte Komtesse Käthe von Hellberg bildet. Die erste derselben, „Dwarfs Lieblingen“, hat den Stoff zu dem in Rede stehenden Lustspiel geliefert. Wir halten im allgemeinen wenig von Dramatisierungen, weil sie den Reiz der Originalität entbehren und gewöhnlich den Kenner der ursprünglichen Dichtung durch ihre lächerliche Darstellung verlegen. Diese hier ist indes eine sehr glückliche zu nennen, denn sie erscheint

innerlich und äußerlich abgerundet und zeigt neben der wünschenswerten Anlehnung auch die nötige Freiheit in der Behandlung. Während uns Gensima von Ballestrem die Komtesse Käthe weiterhin auch als eine höchst lebenswürdige, mit den schönsten Herzens-eigenschaften ausgestattete junge Dame schildert, lernen wir sie in ihrem ersten Stadium nur als den ausgelassenen, ungesonnenen Bassifich kennen, dem man gleichwohl niemals gram sein kann. So stellt sie uns Fräulein Fanny Musfau dar, und mit welcher Virtuosität und Frische das geschah, brauchen wir den Beschauern unser Fivoli-Theaters nicht erst zu sagen. Die Benefizantin hat oft schon vielen Applaus gemerit, heute erhielt sie in den reichsten Beifallsstößen auch die reichsten Blumenpenden. Ihren Ehrenabend möglichst glänzend zu gestalten, dazu halfen gleichzeitig die Inhaber der übrigen Kollen durch ein fast ausnahmslos treffliches Spiel mit. Es gilt dies namentlich von den Damen J. Häupler (Aelgunde) und A. Klardt (Miß Knickerbocker) und von den Herren Meyer (Liesenthal) und Sella (Graf Hellberg). Herr Stark hatte eine sehr kleine Rolle, wußte aber seinen Quark äußerst wirkungsvoll zu gestalten. Herr Gehring erschien uns für einen Fährlich nicht jung genug, und Herrn Mack (Hans von Wendenburg) möchten wir den Rat geben, die Humoresken der Gräfin Ballestrem doch einmal gründlich zu studieren und sich dann einen richtigen Dragoon-Leutnant anzuschaffen.

*(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 6. Juli d. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des königlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 326 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai 1905 hat die Zahl auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 79, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 143, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 68, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 24 Orten, e. zwischen 30,1 und 35,5 in 7 und f. mehr als 35,0 in 5 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Kettlingen in der Rheinprovinz mit 15,0 und die höchste die Stadt Badhoe in Schlesien mit 52,5 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben gleichfalls wie oben berechnet in Berichtsmo-nate verstorben: In Göttingen 12,9 — Naumburg 14,9 — Sondershausen 14,9 — Wittenberg 16,5 — Weissenfels 15,8 — Burg 16,6 — Halle 16,6 (ohne Dreifriede 13,3) — Nordhausen 15,6 — Wittenberg 18,0 — Jena 18,2 — Magdeburg 18,4 — Stendal 19,0 — Merseburg 19,9 — Lützenburg 20,0 — Albersleben 20,7 — Giesleben 20,9 — Halberstadt 21,2 und in Schönebeck a. E. 24,6 Berlinen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Mai 1905 eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 68 Orten, dieselbe blieb unter einem Drittel derselben in 59 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Monate April nicht wesentlich geändert zu haben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

*(Frankleben, 13. Juli. Der zweite Bezirk der Sphorie Merseburg-Land hielt heute seine erste Konferenz ab. Herr Lehrer H. L. Köpfigh hielt eine Lehrprobe über Ps. 37, 37, woran sich eine eingehende Besprechung schloß. Zum Schluß sang der Chorchor.

W. Dürrenberg, 14. Juli. (Theater.) Im Sommer ein Theater besuchen gehört im allgemeinen nicht zu den größten Annehmlichkeiten des Lebens. Auch in dem Saale des Arnoldschen Gasthofes, in dem unsere Leipziger Gäste mimen, herrsche eine schwüle Temperatur, gerade wie auf der Bühne. Trotzdem lauschte man atemlos der tragischen Ent-wicklung, die sich vor unseren Augen und Ohren vollzog. Denn es wurde Halbes Liebesdrama „Jugend“ gegeben, ein Stück, das stets tiefen Eindruck machen wird, auch wenn es nicht so vorzügliche Darsteller findet, wie gestern. Jugendlicher Leidenschaft, ererbtes heißes Blut, fanatischer Glaubenseifer, unter dem sich nur mit Mühe das Verlangen eines wild begehlichen Herzens birgt, die Bosheit eines Mioten, das alles wirkt zusammen, um das junge Liebespaar ins Verderben zu führen, und das fittlich reine Vertrauen des alten Pfarrers steht nicht die Gefahr, bis es zu spät ist. Das alles ist so lebendiger dargestellt, daß der Zuschauer aus gespannter Teilnahme nicht heraus kommt. Wenn etwas zu tadeln wäre, so ist es die Art, wie die Katastrophe hereinbricht. Sie kommt von außen, durch die Kadger eines Verdrückten, sie wagt nicht mit Naturnotwendigkeit von innen aus den Charakteren heraus. Gespielt wurde von sämtlichen Darstellern ausgezeichnet. Besonderen Beifall fand Frä. Lisa Bally als Gast. Doch verdienen und erheben ihn nicht minder die Herren Kooß als Pfarrer Hoppe, Doser als Kaplan, Kugelberg als Student und Doppel als böhmischer Amandus.

C. Ermlitz, 14. Juli. Beim Holzaufladen wollte ein Geschirrführer aus Wödem mit der Art etwas nachhelfen, dabei glitt er ab und schlug sich tief in den Fuß. Seine Kameraden setzten ihn auf ein Pferd und brachten ihn so zum Art nach Scheibitz, wo er verbunden wurde. Mit Geschirf ist er dann nach Leipzig gebracht worden.

*. Mächeln, 13. Juli. In der heutigen Schöffengerichtssitzung hatte sich der Landwirt



Zemler aus St. Micheln zu verantworten. Der selbe hat zu seinen Ackerstücken, welcher von zwei Seiten von Ackerstücken des Landwirts Sachse und von einer Seite von einem Bergabbau eingeschlossen ist, keinen Weg. Die Vorbesitzer hatten den Weg über das Sachse'sche Grundstück benutzt, welches aber der Besitzer jetzt nicht mehr leiden will. Der wegen unbesetzten Betretens eines Ackergrundstücks angelegte Z. wurde jedoch freigegeben. — Die weiteren Strafsachen waren geringfügiger Natur.

Mücheln, 12. Juli. Bei der heutigen Kreisphysikschau des Kreises Duerfurt hatte sich ein schaulustiges Publikum, meist Landleute, recht zahlreich eingefunden. Zur Aufstellung kamen laut Katalog 169 Pferde. Prämiiert wurden: Herr Landrat Weidlich-Duerfurt I. Preis und 10 Mk., Herr Louis Köhne-Nemendorf II. Preis und 50 Mk., Herr v. Biela-Schneid III. Preis und 25 Mk. Herr Milus Schröter-Peitzsch I. Preis und 15 Mk. und 1 Diplom, Herr Franz Dietrich-Wieder-Gieschardt II. Preis und 15 Mk., Herr Julius Bornheim-Bannungen III. Preis und 10 Mk., Herr v. Huldorf-Jung III. Preis und 10 Mk., Herr Reinhold Schröter-Peitzsch IV. Preis und 5 Mk., Herr Otto Werner-Beiß IV. Preis und 5 Mk., Herr August Wille-Albersroda I. Preis und 10 Mk., Herr Theodor Berger-Braunsdorf I. Preis und 5 Mk., Herr Otto Baden-Kreuzburg II. Preis und 5 Mk., Herr Hermann Franke-Ost III. Preis und 5 Mk., Herr Landrat Weidlich-Duerfurt II. Preis und 20 Mk. und bronzene Medaille, Herr v. Seidorf-Jung II. Preis und 10 Mk., Herr Reinhold Schröter-Peitzsch III. Preis und 10 Mk., Herr Eduard Hieselbahn-Ost III. Preis und 10 Mk., Herr Paul Müller-Braunsdorf I. Preis und 20 Mk. und 1 Ehrenplomben, Herr Landrat Weidlich-Duerfurt II. Preis und 10 Mk., Herr August Wille-Albersroda II. Preis und 10 Mk., Herr Karl Krause-Peitzsch III. Preis und 5 Mk., Herr Landrat Weidlich-Duerfurt III. Preis und 5 Mk. — Außerdem wurden noch verschiedene Aussteller mit silbernen und bronzenen Medaillen, Ehrenplomben und kleineren Geldpremiolen erfreut. Auch einige Schmiedemeister erhielten für guten und zufriedenstellenden Hufbeschlag Diplome und Ehrenmedaillen. Am Nachmittag fand noch ein Vortrag des Herrn Regierungsrat Oberburg-Sonberghausen über Pferdeucht im Saale des Hotel „Zum deutschen Hof“ statt.

Dörlau, 12. Juli. Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, fand am vergangenen Sonntag im hiesigen Schloßpark das Missionsfest statt. Von vielen benachbarten Dörfern, sowie aus den Städten Halle, Merseburg und Schöneburg hatte sich eine zahlreiche Festgemeinde eingefunden, darunter auch mehrere Landbesitzer, die unter der Führung ihrer Lehrer z. T. mit Fahnen und Trommeln heranzogen. So war es ein festlicher Zug, der sich durch den Park nach dem Festplatze bewegte. Dort hielt nach einleitendem Gesänge, den der Hofamtor der Hallschen Stadtmision leitete, Pastor Bräuff aus Barmen (Kommern) die Festpredigt, in der er Christus als unseren Heiler auch in der Arbeit der Inneren Mission hinstellte. Darauf ergriff Stadtmissionar Schülze aus Berlin von der Arbeit der Berliner Stadtmision. Beide Redner konnten aus langjähriger Erfahrung im Dienste der Inneren Mission reden und wußten die Herzen der Zuhörer für dieses große Werk christlicher Liebe zu erwärmen. Besonders wiesen sie darauf hin, daß im Werke der Inneren Mission Stadt und Land auf einander angewiesen sind: Die Stadt muß Kliniken, Diakonienhäuser und andere Anstalten der Inneren Mission bauen, die auch der Landbevölkerung zugute kommen, und darum muß die Landbevölkerung auch gern ihre Scherlein für diese Werke beisteuern, denn sie sorgt damit zugleich für ihre eigenen Söhne und Töchter in der Stadt. Wie groß das Gland und die Verkommenheit in der Großstadt ist, davon gaben die Ausführungen des Stadtmissionars ergreifende Schilderungen. Die Zuhörer folgten mit höchstem Interesse den Ausführungen der Redner, und die am Schluß gesammelte Kollekte betrug mit ihrem reichen Ertrage, das Herzen durch das Gehörte angefaßt und zum Geben willig gemacht worden waren.

Duerfurt, 12. Juli. Gestern wurde auf der Geselbtheit bei herrlichem Wetter unter diesjähriges Kinderfest gefeiert. — Das Manns- und Königsschießen der hiesigen Schützengesellschaft wurde vom 26. bis 30. Juli d. J. im Schützenhause Thaldorf stattgefunden. — Dem Kreis-Ver sicherungskommissar Fischer er hier ist der Titel „Kreis-Feuersozietäts-Inspektor“ verliehen worden. — Zum Ortsrichter der Gemeinde Gohndorf wurde der Districtsbesitzer Emil Zimmermann gewählt und beauftragt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 15. Juli 1870 kam es zu der Kriegserklärung Frankreichs gegen Deutschland. Es war, als ob die französische Kammer, die Minister und das Volk wie von einem mystischen Zauber erfaßt sei, so sehr bezaubert, sie sich selbst in dem Gedanken an den Krieg, der selbstverständlich, nach Ansicht der

Frankosen, für Frankreich heilig sein mußte. Es ist bekannt, wie Minister Villiers mit Bedauern, sich keineswegs auf weitere Zufälle einzulassen, zum Krieg bedingte Thiers allein hatte den Mut, inmitten der tobenden Versammlung den Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland auf den Grund gehen zu wollen, allein er wurde überhört und in unverantwortlich feindsüchtiger Weise wurden die Mittel zum Krieg beschaffen. Am selben Tage war König Wilhelm von Preußen, nachdem er den Zumutungen des französischen Gesandten in Gens ein Ende gemacht hatte, von da nach Berlin abgereist und überall, wo er sich auf der Reise gezeigt hatte, war ihm ein begehrter Empfang bereitet worden. Auch die letzten Wochen haben wieder einmal bewiesen, wie leicht es unter Umständen zum Krieg kommen kann, wenn sich die Diplomatie, anstatt von ruhiger Überlegung, von Leidenschaftlichkeit leiten läßt.

Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 15. Juli: Abwechselfeud heiteres und wolfiges Wetter mit einzelnen Regenschauern und wenig veränderter Temperatur. — 16. Juli: Zunächst heiteres, trockenes und ziemlich mildes Wetter. Später wärmer mit etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Vermischtes.

Ein Erlebnis der Kaiserin. Als am Sonntag die Kaiserin bei ihrem zu weit ausgedehnten Spaziergange ermittelte bei einem Hofbesitzer in Nordbahn bei Niendorf sich nach einem Wagen erkundigen ließ, magde der Hofbesitzer, so wüßte die „Kaiserin M.“ zu melden, so viele Kaiserinnen unter Hinweis auf dringende Erntearbeiten u. a., daß die Kaiserin auf die Fahrgeliegenheit verzichtete. Später erfuhr der aut. Bericht gefühnte Kaiserin, welcher Dame er den Abgang erteilt hatte, er wollte nun sofort dem Bismarck nachkommen, doch wurde ihm Angebot abgelehnt.

Die Kaiserin spricht dänisch. Wichtigkeit teilen die „Kaiserin M.“ mit, daß die Kaiserin gelegentlich ihrer Landung bei Silberhals in der Gießerbucht mit dortigen Einwohnern dänisch gesprochen hat. Vermutlich hat die Kaiserin schon im elterlichen Dänisch sprechen gelernt, und zwar hochdänisch. Doch wäre es nicht ausgeschlossen, daß ihr auch die Volksmundart nicht unbekannt ist. Von ihren Tanten, den augustinischen Prinzessinnen, wußte man, daß ihnen von ihrer norddeutschen Heimat her das „Südnorddänisch“ geläufig war.

Das Kronprinzenpaar ist Mittwoch abend an Bord des „Meteor“ vor Waldersleben bei Hensburg eingetroffen. Donnerstag vormittag unternahm der Kronprinz mit seiner Gemahlin eine Automobilfahrt nach Tondern.

Königin-Wilhelmine Margherita und die dort zu verbleibenden Kaiserin-Wilhelmine Margherita im Gespräch mit dem Bischof Bonomelli die Absicht kundgegeben, daß sie schon in nächster Zeit eine Reise nach Japan unternehmen werde. Die Königin sagte, sie wüßte das Land aus eigener Anschauung kennen zu lernen, das für alle Völker der Erde so herrliche Beispiele der patriotischen Vaterlandsliebe gegeben hat.

Ein räthselhaftes Schicksal ist der bei der 2. Kompagnie des Garde-Schützenbataillons in Groß-Bitterfeld im zweiten Jahre dienende frühere Polizeibeamte Karl Seemann, der bei dem am 3. d. M. stattgefundenen Großen Preiswettbewerb in Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz alle vier ersten Preise erlangte hat.

Die Grabstätte des Friedrichs-August-Abolof von Lipow auf dem alten Garnisonfriedhof in Berlin wird jetzt auf Kosten des 1. Infanterie-Regiments Nr. 25, das den Namen des Berechtigten trägt, erneuert und mit einem schönen Eisen umgeben. Die Gräber enthält zwei Grabsteine, einen liegenden und einen aufrechtstehenden. Auf dem liegenden ist folgende Inschrift angebracht: Dem königlich-preussischen Generalmajor Abolof von Lipow, dem deutschen Helden, stark, treu, feil, tapfer und unerschütterlich im Sturz der Zeit, dem verehrten Führer der schwachen Freiheit in dem Befreiungskampfe der Jahre 1813 und 1814 als Feldmarschall der Liebe gewidmet von seinen Kampfgenossen 1847.

Ein ganzes Baumstammgehäuse geföhnen. Das Spinnweb ist auch wirklich gar nichts heilig, und wenn man meint, daß die Auslösung eines großen „Gamps“ nur in der Großstadt passieren kann, so wird diese Ansicht durch folgende Meldung klagen gelöst. In der Kleinstadt Thorn, Preußen, befindet sich eine kleine Katholische Abbatze, deren Baumstammgehäuse das Holz erkant ist. Dieser Tage nun fanden die Baubeamten, als sie morgens ihren Dienst antraten, keine Spur mehr von dem Gebäude vor. Ueber Nacht hatten Diebe das Baumstammgehäuse auseinander genommen und die einzelnen Teile fortgeschleppt.

Im burgeliegneten München wurden auf der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, die vom 1. bis 30. Juni dauerte, insgesamt 2515 Hektoliter aus den Münchener Großbrauereien ausgeführt und zwar: Beerbrau 690 Hektoliter, Wöndbrau 475 Hektoliter, Birgerbrau 400 Hektoliter, Weißbier 300 Hektoliter, Spatenbrau 300 Hektoliter, Wöndbrau 300 Hektoliter. — Wohl belohnend!

Bei einem Automobilunfall wurde auf der Bremer Chaussee bei Kiel der Berliner Singsängerin gest. Stadtbauordner Hagenborn, Marine-Brigadeur Doggenlamp und der Kaufmann Jatz wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Der Selbstmord eines Berliner Vektors wird aus Schwimmlinde gemeldet. Ein Waide beim Hauptbahnhof fand man dort den Gemeindevorsteher Hermann aus Berlin erschossen. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Als Betrüger verurtheilt wurde der Graf Konrad Alexander Stanislaus Colonna-Walatenst-Alexandrowitsch, der aus einer vornehmen schlesischen Magnatenfamilie stammt. Vorhergen gab er in Berlin und Umgebung unter verschiedenen Namen Geschäften. Als Jolly v. Urte, Kurt v. Jertzoff, Bruno v. Dooddy legte er sich eine Pensionate ein, blieb aber immer nur wenige Tage. Er hatte kein Vermögen und besaß keine Instrumente. Als Graf Colonna fand er unbedingtes Vertrauen. An den Pianos nahm er Veränderungen vor, indem er die im Innern angebrachten Bescheidungen der Firmen austauschte und verkaufte oder veräußerte sie dann. Dadurch erwarb er das Vertrauen der Instrumentenbesitzer, so daß im glücklichsten Falle erst genaue Untersuchungen stattfinden mußten. Da sogar die Schieber auswärtiger Firmen beauftragt er an der „erworbenen“ Instrumente. Eine Reihe von Anzeigen liegen gegen ihn ein; er war aber verurtheilt.

als ihn der Boden hier zu heiß wurde und hatte seine Tätigkeit nach auswärts verlegt. Die Zubehörrer der Pensionate wurde er in Leipzig wegen ähnlicher Betrügerien dem Untersuchungsrichter vorgeführt und wird später sein Schuldbüro in Berlin zu begleichen haben.

Bei einem Speiherbrande in der Hohenstraße zu Hamburg wurden Waren im Werte von einer Million Mark vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wichtigste allheim Fußballspiele. Dem „N. N. T.“ wird aus St. Vösten gemeldet: Am Sonntag nachmittag fand in Friedrich ein Fußballspiel zwischen dem Bismarck-Fußballklub und Wiener Gästen statt, an dem auch die Spieler des hiesigen Vereins und des Großen Kruststein teilnahmen. Während des Wettkampfs kam der 23jährige Max Garetz, so unglücklich über sein Mißgeschick, daß er sich dem Ellenbogen in den Unterleib stieß. Garetz konnte sich nicht mehr erheben. Bei der vorgenommenen ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß er eine Verletzung der Milz erlitten hatte; die Folge war ein Bluterguß in die Bauchhöhle. Es gelang zwar, die Blutung zu stillen, doch trarb der Verunglückte, ehe die zu seiner Rettung angeordnete Operation wegen Mißgeschicks verwehrt wurde.

Seiner eigenen Erfindung zum Opfer gefallen ist in Kiel der Kupferhämmermeister Ferdinand Otterpohl. Er experimentierte auf dem Hofe seines Anwesens mit dem von ihm selbst erfundenen Apparat zum Bleichen. Auf fester unangelegter Weise explodirte der Apparat und Otterpohl wurde, daß er auf dem Wege nach dem Spital verlorb.

Erhängt hat sich der Unteroffizier Samuel vom Dragoner-Regiment Nr. 24 in Darmstadt. Unterhalsung von Schminngeschehen soll die Ursache sein.

Verhütung eines Mordmordes. Die Altonaer Polizeibehörde veranlaßte den angeblenden Tagewerker Bernhard Engländer wegen Mißgeschicks.

Die Vergangung der Permittenzen auf der See „Vorurtheil“ gestaltet sich wieder unruherig, da in dem Abhauen, das zur 6. Sohle führt, auf der der Vermitteln sich befinden, ein Fiß in Brand geraten ist. Man hat den Brand durch Abdämmung eingewickelt. Auf dem Donnerstag ausgegebenen Bescheid aus Altona wurde in einer Konferenz der Verwaltung der See-Vorurtheil mit der Vergabe beschlossen, die Vergangsarbeiten vorläufig einzustellen. Das Verdict, der 11. Juli die Fiß in Brand geraten, wird von der Verwaltung für unwirksam erklärt.

Auf dem Alchmalwerth der Firma Döhlen u. Cie in Müllheim (Stuhr) wurden am Donnerstag abend 4 Mann, darunter ein Deringermeier, durch ausströmende Wasserfälle getödtet.

Durchgehende Husarenpferde haben bei einer Feldübung bei Galle großes Unheil angerichtet. Eine Abteilung Husaren hatte gerade abziehen, als ein durchgegangenes Pferd von hinten zurück die abziehenden etwa 50 Pferde hineintrieb. Die wurden über und über die am Boden liegenden Husaren hinweg. Viele Husaren wurden verletzt. Es gelang, 35 Pferde, von denen einige sich nach dem zwei Stunden weit entfernten Müllheim galoppirt waren, wieder einzufangen. Eine 15 Tiere schelen noch.

Geirret und abgehört sind am Mittwoch beim Abstieg vom Hügel Müden auf der Krantsalpe der württembergische Provinzverwaltungsbeamte Staatsrat v. Schöler und Meider, in deren letzten Einrichtungs, als ein durchgegangenes Pferd von hinten zurück die abziehenden etwa 50 Pferde hineintrieb. Die wurden über und über die am Boden liegenden Husaren hinweg. Viele Husaren wurden verletzt. Es gelang, 35 Pferde, von denen einige sich nach dem zwei Stunden weit entfernten Müllheim galoppirt waren, wieder einzufangen. Eine 15 Tiere schelen noch.

Ein unvorhoffen Mord machte ein Berliner Kriminalbeamter, der einen von Schöpfung kommenden Strafenhäftling am Mittwoch bemalte. Zwei junge Leute waren in dem Wagen mitfahren in Streit geraten. Die Debatte wurde bald ziemlich heftig und so hüben die übrigen Fahrgäste, daß der Eine der Beiden sich von dem Anderen um drei Meter geschäftig glaubte. Den Streitenden gegenüber sah ein Herr, der den Wortwechsel mit besonderem Interesse verfolgte. So hörte er denn auch, daß die Beiden gemeinlich „aussteigen“, indem sie die Trolchen ihrer Wägenhelfer erlaubten und jetzt von einem Rotenwege zurückkehrten, bei der eine der „Söhne“ einen größeren Teil bestanden, weil er behauptete, eine schwerere Arbeit gehabt zu haben. Als der Jubeler sich nun als Beamter legitimirte, verurtheilte die beiden Trolchenleute die Furcht zu ergreifen, wurden jedoch verlegt und festgenommen.

Gege den Fährer des englischen Dampfers „Ancona“ Mittel, der das dänische Privat-Schiff „Georg Stage“ am 27. Juni im Sund angekrant und zum Sinken gebracht hatte, wurde in Kopenhagen die Erröpfung des Strafenabens wegen Verhinderns von Fischfang durch Unachtsamkeit angeordnet.

Eine Musik von 100 isländischen Amerikanerinnen ist in London eingetroffen. Diese Musikanten sind das Ergebnis einer gewaltigen Rekrute einer Zeitung in Cincinnati, die unter ihren Lesern eine Abstimmung über die schönsten Frauen in den Staaten Ohio, Kentucky und Indiana hatte vornehmen lassen. Jede Stadt und die einzelnen ländlichen Distrikte stellten je eine unversehrte und eine verheiratete Dame. Männer werden nicht mitgenommen. Die hundert Schönheiten machen eine Tour durch Europa und werden auch Berlin besuchen. Die Kosten trägt die Zeitung.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen unrichtiger Angabe seines steuerpflichtigen Einkommens verurtheilte die Strafkammer in Düsseldorf den Kaufmann Georg Krauer aus Neuf zu 8000 Mk. Geldstrafe o. für je 15 Mk. 1 Tag Haft. E. hatte vom Jahre 1900 in seinen jährlichen Steuerdeklarationen zwei Doppelheiten in Höhe von 37 000 resp. 16 000 Mk. verschwiegen, wodurch ein finanzieller Schaden von 1600 Mk. erwachsen war.

Wegen Trückerlei wurde in Berlin ein Gehilfegeldner namens Wilhelm Schönfeld zu 50 Mark Geldstrafe eventual 10 Tagen Haft verurteilt. Der Mann hätte eine größere Anzahl Gehilfen aus unerläßlicher Nothwendigkeit verhandeln lassen. Nachdem er vom Schöffengericht, das in der Verhandlungsdauer des Angeklagten kein

Drohgebote zu seiner Verurteilung erfinden konnte, freigegeben worden, kam die Strafkammer als Berufungsinstanz zu obengenanntem Urteil. Die Strafkammer verurteilt die Anklage, daß in einer so rückfälligen und über alles Maß gleichgültigen Behandlung der Tiere, der Zustand der Tiere unter im Sinne des § 360 Abs. 13 Str.-G.-B. gegeben ist.

Hanau, 13. Juli. In dem großen Wohlbehaltensprozeß wurde der Urmörder Wehlmann, der in den Jahren 1896 bis 1906 für 112.800 Mf. gefoltertes Gold verkauft hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus mit 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen grauer Haare Wehlmanns wurde eines seiner Kinder von Frau Margarete Henkel aus Kassel bei Berlin vom Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte das Kind in die Ehe gebracht und es trotz des Einpruchs des Ehemannes mit einem fänglichen Ziel einer Kinderheirat zu führen mißachtet, daß schließlich die Frauform die Wehlmanns benachteiligt. Gegen die Höhe des Strafmaßes hat die Berufung eingelegt. Die Strafkammer erniedrigte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis, doch nur mit Rücksicht auf die Jugendlichkeit und Unberühmtheit der Angeklagten, die weniger aus Mord als aus geringem Verstandnis für ihre Mutterpflichten die Mißhandlung vorgenommen hatte.

Ein geerbmächtiger Heiratsverweigerer wurde Mittwoch in der Person des 42-jährigen Kaufmanns Otto Freund der 6. Berliner Strafkammer vorgeführt. Im Herbst vorigen Jahres lernte ein Charlottenburger, wohnhaftes Fräulein G. den Angeklagten in einem Restaurant kennen. Die „junge Frau“ schenkte im nächsten Sommer, als ihr von dem Angeklagten in den nächsten Tagen ihre künftige Ehe geschloßen wurde. Er wollte das neue Heim recht elegant ausstatten. Bei dieser Gelegenheit ergriff er, er habe schon mit einem Möbelleiteranten gesprochen, jedoch fehlten ihm noch einige hundert Mark, um alles recht gemüßlich auszuführen. Fräulein G. war überglücklich und konnte kaum noch die Zeit abwarten, wo sie in den Palast der Ehe einziehen würde. Und auch allen Wünschen ihres „Brautigams“ gerecht zu werden, gab sie anstandslos ihre Ersparnisse in Höhe von 700 Mf. her, damit er ihr „Neiden“, von dem er immer sprach, recht traumlich einrichten könne. Eines Tages sprach Fräulein G. mit einer Freundin, einem Fräulein B., und ergriff die Gelegenheit, um Fräulein G. in ihrem größten Geheimnis zu verwickeln, daß Fräulein B. ebenfalls glückliche Braut des Angeklagten sei. Der „Brautigam“ dachte wohl insofern Kenntnis davon erhalten, daß er entlarvt war. Er vermachte auf Nimmerwiedersehen und ließ die Braut mit sich abfahren, wo sie in den Tagen der Ehe einziehen würde. Die jungen Damen im Anstalt mußten es zu ihrem Schicksal etwas früher genommen haben, denn eines Tages wurde dem Angeklagten das Handwerk gelegt. Aus eine Anzeige einer Betrogenen hin, die ermittelt hatte, daß der Angeklagte verheiratet und Vater ist, wurde er festgenommen und hinter Schloß und Riegel gelegt. Wegen der in Koblenz und Umgebung vertriehen Heiratsverweigerung wurde Freund von der dortigen Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis

verurteilt. Er wurde dann nach Berlin transportiert, um sich wegen der beiden jetzt zur Anklage stehenden Betrugsfälle zu verantworten. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Treibens erlachte der Oberichtschof unter Einziehung der in Koblenz erlachten Strafe auf insgesamt 4 Jahre 6 Monate Gefängnis sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshaven, 14. Juli. Die Segeljacht „Wille“ mit dem Diercepfeldirector Konteradmiral Wodrig und dessen Angehörigen an Bord, die auf einer Kreuzeise sich befand, ist nach einer Meldung aus Wangereroog in sinkendem Zustande angetroffen worden. Sie ist anscheinend total verloren. Die Torpedoboote „S 22“ und „S 30“, sowie der Verdampfer „Veros“ sind zur Hilfeleistung abgegangen. Sämtliche an Bord befindliche Personen wurden durch die Fischer des Großherzogs von Oldenburg, „Vensha“, gerettet.

Mainz, 14. Juli. Das Kriegsministerium in Berlin beabsichtigt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, die Errichtung einer großen Munitionsfabrik in Mainz. Die Gelände-Erwerbungen sind in die Wege geleitet.

Wien, 14. Juli. Minister-Präsident Freiherr v. Kerecsary hat an sämtliche Stadverwaltungen einen Erlass gerichtet, in dem er unter Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Regierung verfassungsgemäß und gesetzlich ist und daß die Verwaltungsgeschäfte in einem modernen Staate keinen Augenblick einen Stillstand dulden, die Verwaltungen auffordert, die Verwaltungen zurückzuführen, die auf eine Hemmung der Staatsgeschäfte und eine Auflosung der gesetzlichen Ordnung hingen. Der Minister-Präsident erklärt weiter, daß die Regierung Beschlüsse der Stadverwaltungen, die auf die Zurückweisung der freiwillig gebildeten Steuern und der sich freiwillig meldenden Rekruten hingen, unbedingt als ungültig erklären werde.

Wien, 14. Juli. Die Zahl der russischen Emigranten, die auf der Fahrt über Rumänien hier durchkommen, um sich größtenteils nach der Schweiz und England zu begeben, zählt nach Tausen-

den. Die meisten Flüchtlinge stammen aus Odesk, das nach der Abfahrt des „Potemkin“ 20.000 Juden aus Furcht vor Verfolgung verlassen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zwei Mitglieder des revolutionären Komitees, die nach Zürich reisen, um dort eine Propaganda zur Fortsetzung der Revolution zu entfalten.

Lissabon, 14. Juli. Die Hängebrücke bei Gaja ist eingestürzt. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

Warschau, 14. Juli. Zwecks Klärstellung der Beziehungen zwischen Polen und Russen findet hier Ende des Monats ein Polentongress statt.

Brüssel, 14. Juli. Ein Privatbesitzer der „Magdeb. Ztg.“ meldet: Die Regierung brachte eine Kreditforderung von 56 Millionen Franken ein zur Anlage einer elektrischen Bahn von Brüssel nach Aachen, durch die die Fahrtzeit der Strecke Brüssel—Berlin erheblich verkürzt werden soll.

Paris, 14. Juli. Die französische Deputiertenkammer nahm die Herabsetzung des Portos für Briefe auf 10 Centimes an und lehnte eine Erhöhung des Portos für Druckfachen ab. Der Kommandant des zur Zeit in Paris weilenden englischen Geschwaders, Admiral Wain, ist in Begleitung von 116 Offizieren des Geschwaders am Mittwoch in Paris eingetroffen.

Sanghai, 13. Juli. Das chinesische Postamt gibt bekannt, daß die Verbindung zwischen Nanking und allen Städten der westlichen Mandchurei einschließlich Gorbins unterbrochen ist.

Waren- und Brotpreise.

Berlin, 13. Juli. Weizen 1000 kg Juli — Sept. 111,25, Dez. 113,25, Okt. 110,00 kg Juli, — Sept. 142,25, Dez. 144,50, Okt. 140,00 kg 186,75, Sept. 187,25, Okt. 185,00 kg Runder 100 kg Juli 131,25, Sept. 124,50, Okt. 110,00 kg Weiz 48,10, Okt. 48,60, Spiritus 70 erloo — Mf. Die im Vormittagsbericht auf die hiesigen amerikanischen Preise eingetragene Abschätzung wurde mit Rücksicht auf die ungenügend eingetretenen hiesigen Regen, der zu Deckungen Anlaß gab. Die Weizen- und Roggenpreise behielten bezw. errückten den gestrigen Kursstand wieder. Dater bei immer noch schlechten Absatzverhältnissen stetig. Mais wegen Mangel an Material behauptet. Weizen etwas fester.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen u. Familienanzeigen.

Sonntag den 16. Juli

(4. nach Trinitatis) predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr. Pred. Jordan. Vormittags 12 Uhr. Eub. Wichon. Stadt. Vorm. 12 Uhr. Prof. Schollmeyer. Im Anschluss Beichte und Abendmahl. Anweisung, Prof. Schollmeyer.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr. Superintendent a. D. Riemer.

Altendorf. Vorm. 10 Uhr. Pred. Jordan. Katholische Kirche. Sonntags 10 Uhr abends: Beichte. Sonntag morgens 12 Uhr: Beichte.

12 Uhr: Festmesse. 12 1/2 Uhr: Vespern mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kirchenfeier oder Andacht.

Folkshilfskloster und Seelsorge geöffnet Sonntag von 10 1/2—12 1/2 Uhr vorm. Nachmittags geschlossen bis Ende August.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, dass sich unsere älteste Tochter

Maria

mit Herrn Dr. med.

Hans Witt,

Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik der Universität Greifswald, verlobt hat.

Spergau bei Corbitha, 13. Juli 1905.

Theodor Ballien, Pastor. Marie Ballien geb. Jaeger.

Allen lieben Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser innig geliebtes Söhnchen **Richard** heute mittag 12 Uhr nach schwerem Krankenlager im Alter von 12 Jahren entschliefen ist.

Um stille Teilnahme bitten.

Max Hotzler nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 1/2 Uhr von der hies. Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die überaus Blumenreichen zum Begräbnis meine lieben Frau sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Herren Ober- und Unterbeamten des Hofamts nur auf diese Weise unsere herzlichsten Dank.

Franz Dathé, Ober-Botschaftsreferent, und Kinder.

Am 13. d. M., früh 2 1/4 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Schwägerin

Jaa Kretzschmar

im Alter von 28 Jahren.

Um stillen Beileid bitten.

Der trauernde Gatte **Alfred Kretzschmar** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr von hiesigen Friedhof aus statt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Droghien **Friedrich Hermann Müller,** Inhaber der Firma **Paul Berger & Co.** zu Wertheberg, wird, nachdem der in dem Beschlusstext vom 21. Juni 1905 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Wertheberg, den 10. Juli 1905. Königlichtes Amtsgericht.

Ein Landgut

von 85 Ma, Alter in der Nähe von Büttfeld bei 13 bis 15.000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Agenten verbeten. Offerten unter „Landgut“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Restaurant

preiswert zu verpachten. 500 Mf. Kaution. Lebensnahme 200 Mf. Off. u. „Restaurant 11“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 hölzerne Brunnenröhren,

10 m lang, wie neu, billig zu verkaufen. Oberberichter. 16.

Altes Bauholz

hat zu verkaufen.

Gutsverwaltung Werder.

Ein Posten leer.

Schmierseifenfässer

sind billig veräußert.

E. Müller, Markt 14, Seifengehäft.

2 brandbare Glastüren

werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. Laden an der Stadtstraße 2.

Neue Bartoffeln

im ganzen und einzelnen empfiehlt **Hecht,** Klantentor 5.

2 sehr gut erhaltene eichene

Drehlöcher

sind wegen Abbruch des Grundstückes sofort sehr billig zu verkaufen.

Unteraltendorf 51.

Beim Paar einjährige aufzuehende

Tauben

billig zu verkaufen. **Dammhölz.**

Guteh. Kinderwagen n. **Gummireif.** billig zu verkaufen. **Steinir. 5, d.**

Ein Fahrrad

zu verkaufen. **Grünestraße 5**

12000 Mark

auf äußerst sichere Hypothek bei sofort oder 1. September 1905 gerücht. Off. sub **W W 99** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Oberaltendorf 23

ist die 2. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, für 280 Mark verpachtungshalber zum 1. Oktober zu vermieten u. event. schon zum 1. August zu beziehen. Näheres **1. Etage**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Oktober oder früher an ruhige Mieter zu vermieten. Preis 60 Taler. **Große Zirkstr. 18.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 10.**

Preiswertes Logis und kleine Stuben zu vermieten. **Schreibstraße 3.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum Preise von 56 Taler sofort zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. **Kreuzstraße 3.**

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Gallestraße 22 b.**

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen. **Güterstr. 3.**

Geräumiger Laden

mit Wohnung und Zubehör, event. Werkstat ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. **Gothardsstraße 18 1.**

Neue Hinterstraße 16 sind mehrere neu-renovierte Wohnungen, sowie ein **Laden** zu vermieten.

Altendorfer Schulplatz 6 ist die halbe Etage zu vermieten, der 1. Oktober zu beziehen. Näheres beim Verwalter dabeist.

Ein kleines Logis zu vermieten. **Dalmondstraße.**

Manfarden-Wohnung sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 70 Taler. **Peegé,** Weiße Mauer 28.

Weißenfelsenstraße 7

Barriere-Wohnung, nur für einzelne Familie passend, zum 1. Oktober beziehbar.

Paul Lätzendorf, Holzgäßchen.

Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, an kleine Familie zu vermieten. Beschäftigung nachmittags. **Neumarkt 1.**

Eine Hofwohnung ist zu vermieten. **Weißenfelsenstr. 14.**

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Neumarkt 38.**

Krautstrasse Nr II

Barriere-Wohnung, Preis 200 Mf., an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen. **Neumarkt 2a.**

Eine Wohnung an 40 Tl., 3 Treppen, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Hofwohnung zu vermieten

Güterstraße 1, I.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gut möblierte Wohnung zu vermieten,

an ruhige Leute zu beziehen. **Karlstr. 27 II.**

Möbliertes Zimmer

sein sofort bezogen werden. **Markt 16 II** (Eingang Grünemarf).

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen. **Dammstraße 7.**

Laden nebst Wohnung u.

Werkstatt, 3 Betriebe der Holzschädlerei zu haben gesucht. Off. mit **U b 1420** an Rud. Mosse, Halle 8.

Ein- und Zweispänner-

Fahren werden angenommen. **Anderssohn,** Neudeckbrückenrain 3.

Turnverein Rothstein E. V.

Sonntag den 16. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab, im „Etablissement „Cafino“

Gartenfest

verbunden mit Konzert und vielen anderen Belustigungen. Abends von 10 Uhr ab **Ball.** Freunde und Förderer der Turnfeste werden hierzu ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von z. B. Köhner in Wertheberg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 15. Juli 1905.

Bodenverhältnisse und Wachstum der Kleegevächse.

Von R. Schinke.

(Nachdruck verboten).

Unter den zu Futterzwecken angebauten Kleearten nimmt der Rotklee die erste Stelle ein. Er liefert sowohl im grünen, wie im getrockneten Zustande ein sehr wertvolles Futter. Durch seinen hohen Gehalt an Eiweiß und an Fett ist er als Viehfutter fast unentbehrlich.

Prozent Kohlehydrate. Nach der Blüte beträgt es 16,58 pCt. Eiweiß, 4,23 pCt. Fett und 45,94 pCt. Kohlehydrate. In der Samenbildung besteht das Nährstoffverhältnis aus 14 pCt. Eiweiß, 3,65 pCt. Fett und 49,90 pCt. Kohlehydrate.

Infolge seines großen Ertrages bildet der Klee nur zu oft einen sehr guten Ersatz für das oft mangelnde Wiesenheu. Durch den Anbau von Klee wird aber auch der Acker kulturell verbessert. Die Verbesserung des Bodens besteht zunächst in einer Be-

Wenn daher der Acker gute Klee-Erträge geliefert hat, so braucht er einer mehrjährigen Ruhe und Erholung, um wiederum klee-fähig zu werden. Auf demselben Felde sollte erst wiederum in 6—7 Jahren Klee zum Anbau kommen.

Auf Klee-müden Böden, die schon nach wenigen Jahren abermals zum Kleeanbau herangezogen werden, geht in der Regel ein schwacher und kümmerlich entwickelter Klee-stand hervor. Soll indessen der Boden klee-fähig gemacht werden, so ist zunächst eine

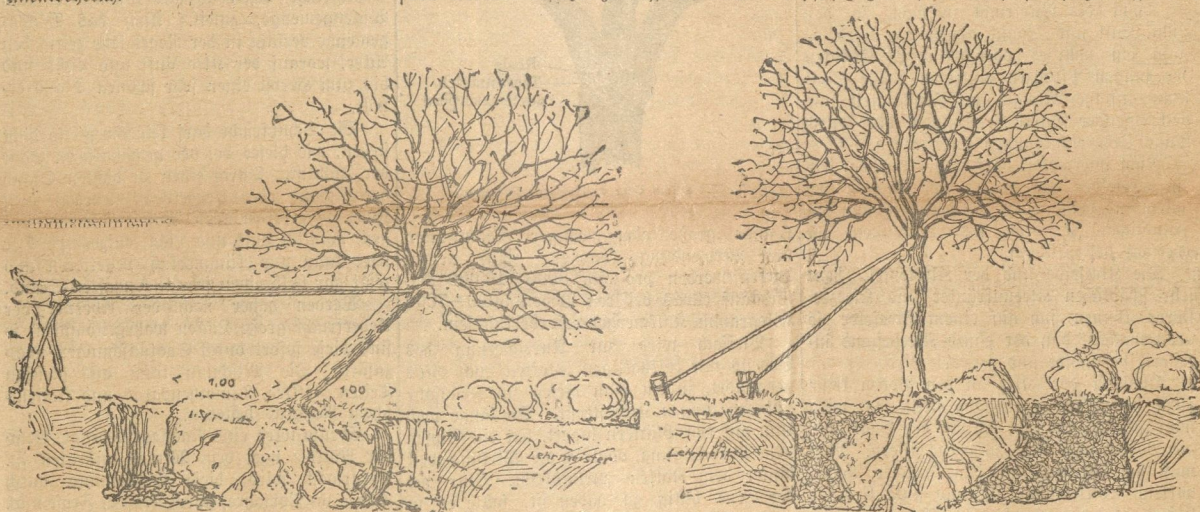


Fig. 1. Vorbereitung zum Baumaufrichten und des letzteren Ausführung. (Zeit S. 20) Fig. 2. Wieder aufgerichteter, angebundener (verankerter) und beschütteter Obstbau

Das hohe Nährstoffverhältnis des Klees bringt es mit sich, daß mit der Klee-fütterung auch große Mengen nährstoffreicher Stoffe zur Ausnützung kommen. Das Nährstoffverhältnis des Klees ist indessen keineswegs feststehend, sondern schwankender Natur. Es richtet sich nach der Wachstumsperiode. So besitzt roter Klee vor dem Knospen einen Gehalt von 24,25 pCt. Eiweiß, 46,06 pCt. Kohlehydrate und 7,03 pCt. Fett. Bei ausgebildeten Knospen beträgt das Nährstoffverhältnis 23,10 pCt. Eiweiß, 5,25 pCt. Fett und 42 pCt. Kohlehydrate.

In voller Blüte enthält der Klee 17,30 Prozent Eiweiß, 4,38 pCt. Fett und 47,42

reicherung mit billigen Stickstoff.

Der Rotklee ist genügsamer Natur und gedeiht auf mittleren Sandböden noch recht gut. Wenn der Rotklee nicht immer gedeihen will, so liegt es an der Klee-müdigkeit der Böden und an parasitischen Schädlingen, die ihm das Wachstum streitig machen.

Wird Klee-müdigkeit des Bodens als Ursache angesehen, so ist es notwendig, geeignete Mittel anzuwenden, um das Land wiederum kleeanbaufähig zu gestalten. Die Klee-müdigkeit entsteht bekanntlich durch ein schnelles Aufeinanderfolgen von Klee auf ein und demselben Acker.

starke Düngung mit Kainit oder einem anderen viel Kali enthaltenden Düngemittel erforderlich.

Leichte Böden, auf denen sonst der Rotklee nicht gut gedeihen will, werden durch starkes Düngen mit Kainit wiederum klee-fähig gemacht. Natürlich hat in erster Linie ein passender Wechsel in der Fruchtfolge stattzufinden.

Bezüglich der Klee-müdigkeit der Acker hat die Erfahrung gelehrt, daß sie durch ein zu schnelles Nachfolgen von Klee, verbunden mit einer unpassenden Fruchtfolge, verursacht wird. Vielfach liegt das betreffende Ackerstück am schnell erreichbaren Fahrwege

und wird daher, unbekümmert um die Klee-
müdigkeit, schon in wenigen Jahren wie-
derum zum Kleebau verwendet.

Die weit draußen oder an ungünstigen
Zufuhrverhältnissen liegenden Acker werden
demzufolge sehr selten zum Kleebau heran-
gezogen. Dies ist ganz besonders der Fall,
wenn das betreffende Ackerstück hügliger
Natur ist und einen schlecht passierbaren
Fahrweg besitzt, der sich durch lange sandige
Hohlwege dahinzieht. Diese ungünstig ge-
legenen Acker bleiben oft 10—12 Jahre und
darüber hinaus liegen, bevor sie zum Klee-
anbau kommen, während die anderen mehr
günstig gelegenen Felder in kurzen Zwischen-
räumen eine Klee Saat erhalten.

Wenn trotzdem Klee auf kleeunfähigem
Boden nicht gedeihen will, so können noch
verschiedene Umstände mitwirken, die mit der
Kleeunfähigkeit nichts zu tun haben.

So kann der Boden nährstoffarmer Natur
sein, oder es kann an einzelnen Nährstoffen,
wie Kalk, Phosphorsäure oder auch an Kali
fehlen. Der Grund kann auch im Mangel
an hinreichender Feuchtigkeit oder am Auf-
treten kleiner tierischer oder pflanzlicher
Parasiten und Schädlinge liegen. Des
weiteren können in der Saat, in der Be-
stellung und im Saatgut gewisse Fehler be-
gangen worden sein.

Steht die Nusfrucht zu dicht, so daß
Licht, Luft und Sonne abgehalten wird, so
ann ein völliges oder teilweises Erfrieden
der jungen Pflanzen eintreten. Die Saat
kann infolge Mangel an Feuchtigkeit und
nachfolgender Dürre vertrocknen, oder durch
lange Schneelagerungen auswintern.

Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, daß
die Kleefelder sehr häufig von Mäusen be-
fallen und heimgepöcht werden, die dann ein
grundlegendes Zerstören und Vernichten der
Klee Saat herbeiführen.

Die Kleezeide und der Kleezeufel, jene
sehr schädlichen Kleeinfräuter und Kleezer-
störer können sich auf einem Klee Felde so
weit machen, daß der ganze Kleebestand in-
fiziert, vernichtet und zerstört wird.

Obgleich der Klee an den Boden keine
allzu hohen Anforderungen stellt, so wird
man indessen gut tun, sich vor der Saat über
die Bodenverhältnisse zu vergewissern. Man
muß sich darüber klar sein, welcher Boden
wirklich rotkleeunfähig ist und gute Erträge
liefert, oder wo nur schlechte Erträge zu er-
warten sind.

Vor allen Dingen sagt dem Gedeihen
des Rotklee ein mehr tiefgründiger und
bündiger Boden am besten zu. Schwerer
Tonboden bis herab zum leichten Sandboden
mit Mergeluntergrund sind in der Regel als
kleeunfähige Böden anzusehen. Moorböden,
die in der Tiefkultur bearbeitet wurden und
eine gute Düngung erhielten, werden sich
zum Kleebau recht gut eignen.

Ungeeignet sind lockere und schwammige
Böden, da hier die Gefahr des Auswinterns
sehr groß ist. Auf stark humosen Böden
werden durch den Frost die Kleeurzeln ge-
hoben und bei dem darauf nachfolgenden Zu-
sammenfallen zerrissen. Die Wurzelstöcke
verlieren den Saft und die Klee Saat geht ein.
— Wenngleich der Klee auf Sandböden noch

immerhin fortkommt, so hat man indessen
mit der oft ungewöhnlich langen Trockenheit
zu rechnen. Bei Trockenheit und Dürre ver-
trocknet der Klee, dagegen wird bei einer
genügenden Feuchtigkeit auf einen guten
Schnitt zu rechnen sein.

Böden, die an stauender Nässe leiden und
flachgründiger Natur sind, werden als klee-
unfähig zu betrachten sein. Zum reinen An-
bau von Rotklee werden sich die besseren
Lehm- und Tonböden am besten eignen, vor-
ausgesetzt, daß der Boden tiefgründiger Be-
schaffenheit ist und einen genügenden Kalk-
gehalt besitzt.

Auf kalkarmen Böden will der Rotklee
nicht gut gedeihen, daher die Acker ent-
sprechend zu kalken sind. Der Rotklee ver-
trägt eine starke Kalkdüngung, indem man
pro Hektar 2000—6000 Kg. gebrannten
Kalk geben kann.

Für Sandböden ist der kohlen saure Kalk
der gemahlten Kalksteine oder ein guter
Kalkmergel dem gebrannten Stückkalk vor-
zuziehen. Je nach dem Kalkgehalt des
Mergels und dem Bedürfnis des Bodens



Fig. 3. Durch Teer verstrichene Astwunde.

können große oder geringere Quantitäten
zur Verwendung kommen. Auf armen
Böden werden pro Ha. 8000—10 000 Hg.
und auf etwas besseren Böden 5000—7000
Kilogramm Kalkmergel erforderlich sein.

Vielfach wird zur Anreicherung des
Bodens mit kalkhaltigen Stoffen auch Gips
verwendet, indem man diesen im Frühjahr
auf den jungen Klee streut. So lange noch
Tau auf den Blättern lagert, hat ein Gipsen
keine Berechtigung, obgleich die Wirkung weit
hinter dem Kalken zurückbleibt. Nur wo
der Gips billig zu haben ist, sollte er in
großen Mengen auf die Kleefelder kommen.
Im anderen Falle ist der Kalk vorzuziehen.

Herrscht Trockenheit, so ist beim Bestreuen
der Kleefelder mit Gips eine gewisse Vor-
sicht am Platze, denn erfahrungsgemäß ver-
ursacht der gepöchte Klee, wenn dieser von
den Tieren in größeren Mengen gefressen
wird, ein häufig auftretendes Aufblähen,
das mitunter sehr gefährlich wird.

Außer Kalk bedarf der Klee auch der Zu-
fuhr von Kalziumphosphatstoffen. Indessen sind
diese Pflanzenernährungsstoffe nicht direkt
der Klee Saat, sondern ein bis zwei Jahre vor-
geeigneten Vorfrucht zu geben.

Gewöhnlich werden pro Ha. der Vorfrucht
etwa 300 bis 600 Kg. Kainit und 300 bis
500 Kg. Thomasmehl zu geben sein. Von
einer direkten Stallmistdüngung, die der
Vorfrucht bezw. dem Rotklee zugute kommen

soll, ist unter allen Umständen Abstand zu
nehmen. Denn die Ueberfrucht, die gewöhn-
lich aus Getreide besteht, neigt bei einer
frischen Stallmistdüngung sehr stark zum
Lagern und gibt demzufolge einen geringeren
Körnerertrag.

Die Ueberfrucht, die dem Rotklee zuteil
wird, hat die Aufgabe, den Klee gegen Sonne,
Trockenheit, Regen, schroffen Temperatur-
wechsel und anderen klimatischen Einflüssen
zu schützen. Unter Getreide als Schutzfrucht
gefäet folgt er meist Winterroggen und
Hafer, weniger Gerste und Weizen. Auf
kräftigen in guter Dingekraft stehenden
Böden ist eine schnell räumende Schutzfrucht
anzubauen.

Winterroggen verläßt bekanntlich unter
allen Getreidearten zuerst das Feld. Bei
Weizen und Gerste ist dieses nicht der Fall.
Beide Getreidearten verlassen oft zu spät
den Acker. Dasselbe gilt natürlich auch von
Hafer. Indessen wird Hafer, der als Schutz-
frucht angebaut wird, sehr häufig grün ge-
schnitten, um als Viehfutter Verwendung zu
finden.

Auf Feldern mit Hafer als Schutzfrucht,
der zeitig, etwa Anfang Juni, als Grünfütter
geschnitten wird, geht der aller schönste Klee-
stand hervor. Häufig wird dem Rotklee eine
Schutzfrucht, bestehend aus Grünfütter und
Widengemenge, zuteil. Auch das Widen-
gemenge verläßt in der Regel sehr zeitig den
Acker, worauf der Klee Luft und Licht und
bis zum Herbst einen sehr schönen Stand er-
hält.

Die Schutzfrucht darf keineswegs so dicht
stehen, wie dieses bei der gewöhnlichen Saat
der Fall ist. Durch einen zu dichten Stand
der Schutz- oder Ueberfrucht werden dem
Klee die erforderlichen Wachstumsbedingun-
gen, nämlich Luft und Licht, entzogen. Der
Klee kann nur kümmerlich vegetieren und
zeigt gar bald einen sehr lidenhaften Stand.

Werden daher nach der Abeernte der
Ueberfrucht große Lücken wahrgenommen, so
sind diese sofort durch Saatmischungen nach-
zufüllen. Die Mischung kann aus gleichen
Teilen Rotklee, Timotheensgras und italieni-
schem Raygras bestehen.

Ebenso wird eine Nachsaat bedingt, wenn
der Rotklee nach dem Winter mizpaten ?.
Verursacht wird diese Erscheinung durch
Dürre im Vorjahre, durch Mäuse, Frost usw.
In den meisten Fällen wird es sich, sofern
der Klee nicht vollständig zerstört ist, um
lückenhafte Stellen handeln.

Auf kleinen Stellen wird Rotklee samen
mit Hilfe eines eisernen Rechens unterge-
bracht.

Nach der Saat hat ein leichtes Anwalzen
der aufgebesserten Stellen nachzufolgen. Ist
indessen der Klee soweit zerstört worden, daß
jegliche Nachsaat zwecklos erscheint, dann ist
die Ackerfläche zu stürzen und mit einer
anderen schnell wachsenden Grünfütterpflanze
zu bestellen.

Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, das
Feld recht zeitig mit einer Kalziumphosphat-
düngung zu versehen, die pro Morgen
2—2½ Zentner Thomasmehl und etwa
3 Zentner Kainit betragen kann. Im April
wird hierauf das Feld mit einem Widenge-

menge bestellt, dessen Saatgut aus 15 bis 16 Kg. Wicken, 15 Kg. Felderbsen, 12 Kg. Hafer, 12 Kg. Gerste und 2 Kg. weißen Senf besteht. Die Widengemenge wird in zwei Abschnitten und zwar Mitte und Ende April gesät. Hierdurch wird das Futter in verschiedenen Zeiten schnittrich und gewährt hohe Futtererträge. Ist die Widengemenge angeblauert, so kann eventuell unter das Gemenge noch eine Ausfaat von 10 Kg. Seradella und 3 Kg. Zinfarnatklees nachfolgen.

Zum Säen von Klee soll nur gutes, Kleeisdefreies, vollkörniges, schön glänzendes und nicht verunreinigtes, mit anderen Samenkörnern vermischtes Saatgut verwendet werden. Läßt man eine handvoll Kleeisdefkörner durch die Finger gleiten, so muß man ein fettiges Gefühl wahrnehmen, und außerdem muß die Farbe violett, grünlichblau und fettglänzend sein.

Gut gereifter Klee ist dickbackig, während unreif und schlecht geernteter Klee flache Körner hat und eine mehr bräunliche Färbung besitzt. Zeigt Kleeisden eine mehr bräunliche Farbe, die in das Dunkelbraun übergeht, so hat man es mit altem Kleeisden zu tun.

Je älter der Kleeisden wird, desto mehr geht der ursprüngliche helle Glanz und ebenso auch die Keimfähigkeit verloren. Schon vorjähriger Kleeisden kam, in der Keimfähigkeit eine Einbuße von 10–20 pCt. erlitten haben. Bevor man Kleeisden zur Ausfaat bringt, wird man gut tun, sich durch eine einfache Probe von der Keimfähigkeit zu überzeugen.

Die einfachste Art der Keimprobe besteht darin, daß man genau 100 Körner des gekauften Kleeisden zwischen zwei angefeuchtete Löschpapiere auf den Teller legt und denselben einen geeigneten Standort am warmen Ort gibt.

In wenigen Tagen ist der Kleeisden angeblauert, worauf man sich durch Herausziehen der kleinen Pflänzchen leicht überzeugen kann, ob alle Körner aufgegangen sind.

Da indessen eine Keimprobe nicht immer ausschlaggebend ist, so empfiehlt es sich, 2–3 Keimproben vorzunehmen. Zeigt die Keimprobe ein Ergebnis von 85–92 pCt., so ist der Kleeisden noch guter Beschaffenheit. Kommen indessen von 100 Samenkörnern nur 60–70 junge Kleeisden zum Vorschein, so hat die Güte des Saatgutes bereits erheblich gelitten und man wird es mit mehrjährigem Samen zu tun haben.

Gut gereifter Kleeisden entfaltet bei einem einjährigen Alter eine garantierte Keimfähigkeit von 86 bis 91 Prozent. Je älter der Kleeisden ist, desto geringer ist die Keimfähigkeit, daher alter Kleeisden das doppelte Quantum zur Ausfaat bedingt.

Für die Einmachezeit

Heidelbeeren mit Zucker. Die Früchte werden sauber waschen und gewaschen. Auf 1 Kilo Beeren rechnet man 750 Gramm Zucker, kocht denselben mit sehr

wenig Wasser auf, schüttet die abgetropften Beeren dazu, läßt sie unter gutem Abschäumen einmal aufkochen, gießt sie auf ein Sieb, kocht den abgelaufenen Saft so lange, bis er breit vom Löffel fällt, schüttet die Früchte wieder hinein, läßt noch einmal aufkochen und füllt sie, etwas abgekühlt, in Einmachgläser oder Flaschen.

Zuckergurken. (Sehr empfehlenswert.) Große schöne grüne Einmachgurken werden geschält, der Länge nach durchgeschnitten und mittels silbernem Löffel von den Kernen und weichen Teilen befreit. Die Gurken werden nun in fingerlange Stücke geschnitten, mit gewöhnlichem Essig in irgendeiner Einmachkasserole bis zum Kochen gebracht und auf ein Sieb geschüttet. Guten Weinessig kocht man mit Zucker und Gewürz auf. Man rechnet auf 1 Kilo Frucht $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, $\frac{1}{2}$ Liter guten Weinessig, 10 Gr. weiße Pfefferkörner, 5 Gr. Nelken, etwas Zimt und ein Stückchen Ingwer. Man schüttet man die Gurken hinein und läßt sie so lange kochen, bis sie sich leicht mit einer silbernen Gabel durchstechen lassen — zu weich dürfen sie nicht sein —. Alsdann schüttet man die Gurken wieder vorsichtig auf ein Sieb, am besten Porzellanieb, läßt den Essig ablaufen, legt die Gurken dann in einen Steintopf, wobei die Gewürzkörner entfernt werden, kocht den Essig noch etwas ein und gießt ihn, etwas abgekühlt, über die Gurken. Innerhalb von acht Tagen wird der Essig noch zweimal abgeseigt, aufgekocht und vollständig erkaltet über die Gurken gegossen.

Keineklauden. Die Früchte müssen zwar reif, aber noch hart, grün und ohne schlechte Stellen sein. Die Stiele schneidet man etwas ab, durchsticht die Pflaumen mit einer starken Nadel, füllt sie mit reichlichem kaltem Wasser, wenig Essig und einer Prise Salz auf Feuer, läßt sie bis zum Siedepunkte heiß werden und dann an der Seite des Feuers ziehen, bis sie sich weich anföhlen. Alsdann legt man die Früchte auf ein Sieb zum Abtropfen. Auf 1 Kilo Pflaumen läßt man 1 Kilo Zucker und reichlich $\frac{1}{2}$ Liter Wasser aufkochen, schäumt ihn gut, schüttet die Pflaumen dazu und nachdem dieselben einige Minuten darin gezogen, werden die Früchte herausgeschöpft und in einen breiten irdenen Topf gelegt, den Zucker läßt man noch etwas kochen, um ihn dann heiß über die Pflaumen zu gießen. Das Aufkochen des Zuckers wird an den nächsten beiden Tagen wiederholt, am dritten Tage wird der Zuckersaft so lange gekocht, bis er einem dickflüssigen Syrup gleicht, darin lasse man die Pflaumen noch einmal aufkochen, etwas abgekühlt werden sie in Einmachgläser gefüllt, die nach dem völligen Erkalten der Früchte geschlossen werden. Der Saft muß die Früchte bedecken.

Schief gewehrte Obsthäuser.

(Mit 3 Original-Abbildungen aus: „Der Lehmwetter im Garten und Kleingarten“, Verlag von Sademüller & Dzial, Leipzig.)

Solche Häuser machen nicht nur einen unvordentlichen Eindruck, sondern sind auch sehr hinderlich bei der Bodenbearbeitung und liefern wegen ihrer einseitig wachsenden Krone selten noch volle Erträge.

Je früher derartige Häuser wieder gerade gerichtet werden, desto eher erfolgt bei denselben eine Ausgliederung der Kronenformen. Ohne große Schwierigkeiten läßt sich diese Arbeit ausführen und wird meist ein hinreichend harter Pfahl genügen, den Baum in seiner Richtung zu erhalten. Schwieriger gestaltet sich die Sache schon bei größeren Häusern, die bereits seit mehreren Jahren umliegen und einseitig gewachsen sind. Zum Aufrichten dieser ist das Frühjahr vom März bis April die geeignetste Zeit, weil dann das Erdreich voller Feuchtigkeit und deshalb weich ist, so daß die Bewegung der Wurzeln zu genannter Zeit geringere Schwierigkeiten macht als zu anderer.

In diesem Zwecke gräbt man vor dem Baume, auf der Seite, nach welcher derselbe gerichtet werden soll, in 1 m Entfernung vom Stamme, einen genügend breiten und tiefen Graben, wobei alle Wurzeln glatt abgeschritten werden müssen, damit der Erdwall leicht in die neue Richtung gebracht werden kann. Darauf wird um die untersten Äste ein hartes Seil geschlungen und der Baum von einigen kräftigen Männern in seine frühere Richtung gezogen. Wenn dieses Hinüberziehen auch jetzt noch Schwierigkeiten macht, ist auf der anderen Seite auch ein schmaler Graben, ebenfalls 1 m vom Stamme entfernt, aufzuwerfen und sind alle stärksten Wurzeln zu durchschneiden, worauf der Baum um schwer herübergezogen werden kann (siehe Fig. 1). Sollte Menschenkraft allein hierzu nicht ausreichen, so bewältigt ein Pferd die Arbeit ziemlich leicht, nur darf kein zu feuriges Tier dazu genommen werden, welches leicht die Augenrichtung vom Baume beschädigen könnte. Wesentlich unterstützt wird der Zug durch Heben und Schieben mit Leitern und Bäumen von der anderen Seite aus. Sobald der Baum fest, werden in gehöriger Entfernung kurze, steife Pfähle eingeschlagen und an denselben mittels starken, verzinkten Eisendrahtes der Baum befestigt.

Das Einschneiden des Drahtes wird durch untergelegte Leder- oder Filzstücke verhindert. Die einseitige Krone verlangt nun einen energischen Rückschnitt, der sich jedoch nur auf die Beseitigung solcher Äste beschränkt, welche die Form beeinträchtigen und den Baum wieder in seine frühere Lage zurückziehen könnten (s. Fig. 2). Die entstehenden größten Wunden sind mit dem Messer glatt zu schneiden und im Holzkörper mit Teer zu bestreichen (s. Fig. 3). Vor dem Aufrichten etwas von der Krone fortzunehmen, ist weniger ratsam, da hierdurch leicht ein nicht erträgliches Ast weggeschnitten werden kann.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3220 Rind., 1395 Rind., 11215 Schafe 9212 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilo Schlachtgewicht (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70–74, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65–69, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63–64, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68–72, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63–66, 3. gering genährte 57–62. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 62–64, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 59 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 56–58.

6. gering genährte Kühe und Färsen 50—54. Kälber: 1. feine Mastfäher (Vollmilchfäher) und beste Saugfäher 81—85, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 71—77, 3. geringe Saugfäher 64—63 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55—60 5. Schafe: 1. Mastfäher und jüngere Mastfäher 76 bis 79, 2. ältere Mastfäher 72—75, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Kreuzschafe) 65—70, 4. Hollsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen — 65, 2. fleischige 63—64 3. gering entwickelte 61—62, 4. Sauen 60 — — Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. Es bleibt nur wenig unverkauft. Der Kälberhandel gestaltet sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. Es bleibt nur wenig ganz geringe Ware übrig. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde glatt geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Kaufe. Butter: Die Zufuhren nahmen weiter ab und konnte der Bedarf in feinst Butter, trotzdem der Konsum mit Beginn der Feiertage etwas schwächer geworden ist, kaum gedeckt werden. Die eintreffenden kleinen Partien flüssiger Grassbutter wurden schlanf geräumt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 110—112, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 106—110.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	108—111
IIa do.	105—109
Abfallende	103—105
Land	—

Da die amerikanischen Börsen geschlossen waren und feinerlei Preisveränderungen eingetreten. Der Markt leidet hier sehr durch die heiße Temperatur, wodurch auch die Kaufkraft für spätere Monate gering ist.

Die heutigen Notierungen sind: Choise Western Steam Mk. 44,75-45,25, Amerik. Tafelschmalz Borussia Mk. 45,50, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 46,—, Berliner Bratenschmalz Kornblume Mk. 48, in Tierces bis Mk. 52.

Wochenbericht von Just. Schulze & Co. Berlin C. 19.

Die Frage nach allen Qualitäten hält an und räumen sich die Zufuhren zu etwas höheren Preisen. Preisfestellung der von ständigen Deputation genährten Notierungen-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 110—112, IIa, 106 bis 110, IIIa, 103—106, Abfall 99—103. Tendenz: fest.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Krens.

Wir notiren heute: Marzeiler fog. haarfreie Erdnussfuchen per 50 Kg. Mk. 7,00—7,75, Erdnussfuchen-Mehl, doppelt, gefiebt und gereinigt Mk. 7,25—8,00, Erdnussfuchen-Schrot Mk. 7,35—8,10, Baumwollsaatfuchen Mk. 7,10—7,30, do. doppelt gefiebt und entisafert Mk. 7,20—7,60, Sefamfuchen Mk. 6,50—6,75, Kofosfuchen Mk. 7,00—7,20, Palmkernfuchen Mk. 6,20 —, Sonnenblumenfuchen Mk. 6,50—, Napffuchen Mk. 5,90—6,10, Leinfuchen Mk. 7,10—7,30, Cleveland Leinfuchsmehl Mk. —, Hanffuchen Mk. 5,30—5,50, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,50—, Getreideschlenpe, getrocknete Mk. 5,75—6,00, Nangoon-Maisfuttermehl Mk. 5,00 bis 5,50, amerik. Fleischfuttermehl der Viebig-Comp. Mk. 12,00—, amerik. Misch-Mais —, Maisfchrot grob oder fein —, Maismehl —, Maisfuchen Mk. 6,50—, Roggenkleie Mk. 5,60—5,75, Weizenstälten 5,00—5,20, Phosphorsaurer Futtermehl Mk. 10—12, Fleischfuchen, getrocknet u. gepreßt für Hunde u. Geflügel Mk. 15,00, Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Ko. teuer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles hord/hahnfrei Stettin. Netto Kasse.

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tierces auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Verantwortlicher Redakteur: Bau I B e t t e r. Berlin O.

Hamburg, Originalbericht von Cölle und G. Liemann.

Kraffuttermittel.

Auch in der abgelaufenen Woche war die Frage für disponible Ware wegen der Heuernte nur sehr gering; für spätere Sichten bleibt das Interesse indessen ein sehr gutes und sind einzelne Artikel wie Kofosbruch, Palm- und Leinfuchen, sowie weiße Erdnussfuchen bester Qualität, deren Produktion wegen der quantitativ geringen Heuernte sehr beschränkt ist, wiederum eine Kleinigkeit gestiegen.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	Prozent	von	von	bis
Sogen. weiße Aufisque-Erdnussfuchen	47	8	15,20	16,00
" w. Aufisque-Erdnussfuchen	47	8	15,20	15,60
" haarf. Marzeiler-Erdnussf.	46	7	14,00	14,30
Deutsches Erdnussfuchsmehl	46	7	13,90	14,30
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9	14,60	14,80
Dopp. gef. Legas-Baumwollsaatm.	49	8	14,30	14,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,00	13,80
" Baumwollsaatfuchen	46	8	13,80	14,20
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	22,50	24,00
Deutsche Palmkernfuchen	17	7	11,50	11,70
Deutsches Palmkernschrot	18	2	10,20	10,40
Indischer Cocosbruch	19	13	14,20	14,00
Cocostuden	19	9	13,40	13,20
Sefamfuchen	38	11	12,70	14,40
Napffuchen	81	9	11,40	14,00
Deutsche Leinfuchen	29	8	14,40	15,00
Hannauer Reisfuttermehl	12	12	9,60	9,90
Sogen. h. amerik. Maisfuchen	24	10	12,60	13,00
Getrocknete Viretreber	23	8	10,50	11,00
" Getreidechlenpe	30	10	11,80	12,50
Malzkeime	25	3	10,40	10,90
Grobfch. gesunde Weizenkeime	17	4	9,40	9,80

Hamburg. Bericht über den Deftuckenmarkt von Achenbach & Co. Die Marktlage hat sich wenig geändert, sie ist nach wie vor außerordentlich fest, und die Preise können sich vollaus behaupten.

Erdnussfuchen u. Mehl. Das Angebot, namentlich in den besseren Sorten ist sehr gering, und es werden überall hohe Preise verlangt und bezahlt. Die Nachfrage ist gut, und man fängt an, sich allmählich an die höheren Preise zu gewöhnen.

Preis: 137—135 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Der Markt liegt sehr fest. Zufuhren und Angebot sind gering und die Forderungen sowohl für alte als auch neue Ware außerordentlich hoch.

Preis: 134—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofosfuchen sind anhaltend sehr knapp und die Forderungen dafür dementsprechend hoch.

Preis: 134—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchen. Greifbare Ware ist knapp, die Stimmung fest.

Preis: 115—120 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfuchen. Die Marktlage ist sehr fest.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Zuländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	—	Radischen, Dresdener,	—
neue blaue	5—5,50	p. Schockbund	—
Magnam bonum	3,50	do. hief.	1,25—1,50
rote	2,20—3	Salat (Raffan) p. Mandel	—
runde, weiße	3,00	do. Dresdener,	—
lange, weiße neue	4,50—5,50	do. hiefiger, p. Schock	1,25—2
Borree, p. Schock	0,50—0,75	Spargel, hiefiger 1 1/2 kg	—
Weerrettich	10—20	do. " II	—
Petersilium, p. Schock	3,50—4	Stachelbeeren	—
Schnittlauch, p. 100 Bund	1,50—2,00	Champignons	0,30—0,40
Spinat p. 1/2 kg	0,10—0,12	Schoten	0,04—0,09
Karotten, p. 100 Bb.	4—5,00	Pfefferlinge	0,25—0,35
Sellerie, hiefige, p. Schock	1,00—2,50	Wirsingkohl p. Schock	4—8
Zwiebeln, "	0,40—0,50	Blumenk., Hamb. p. R.	0,10—0,15
Petersilie, grün, p. Schock	0,60	do. Erfurt.	0,15—0,20
Bohrerben, p. Schock	1,50—2	Steinpilze p. Schock	0,10—0,20
Waldmeister p. Mandel	—	Kartoffel	4—8
Pharbarer, Gärtner-	—	Bohnen, p. 50 kg	15—22
p. 100 Bund	—	Gurken, Zierst.	—
Kohlrabi	0,30—0,50	p. Schock	2—2,50

Fische.

Seiche	114
do. klein	114
do. groß-mittel	88—92
do. groß	—
do. matt	98
Zander, groß	—
Schleie, klein	—
do.	65—74
Mand	—
Bunte Fische	—
Wale, groß	117—124
do. mittel	—
do. unfortiert	81
Karpfen, 30er	—
do. Galtzier 50er	—
do.	—
Karasschen	76
Wale	—
Bars, matt	57—69
Wels	41

Druck und herausgeben von John Scherins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

